Honnefer (Er-) Volkszeitung

2011

Wassersportverein Honnef

In dieser Ausgabe

Die niedrigen Rheinpegel prägten die Saison 2
Neujahrsempfang beim Wassersportverein Honnef 4
Barbara Jonischkeit qualifiziert sich für die Indoor Rowing Weltmeisterschaft in Boston 6
Erneut WM-Silber für Barbara Jonischkeit 7
Bericht Ruderabteilung 8
Sportbootführerscheinkurse im Wassersportverein Honnef 9
Sieg für Mastersruderer in Amsterdam 10
Bericht des Jugendwartes 12
Anrudern 14
Erfolgreiche Teilnahme der Bad Honnefer Ruderer an der EUREGA 15
Quo vadis Mitglieder ? 16
Carolin Franzke Deutsche Vizemeisterin im leichten Doppelvierer 19
Honnefer Jugend-Ruderer siegen in 14 Rennen auf der 44. Kettwiger Kinderregatta 20
Honnefer Nachwuchsruderer gewinnen alle Starts auf der 99. Gießener Pfingst-Regatta 21
Wanderfahrten 22
Honnef–Telemark (Norwegen) - Mit der Motoryacht „la Douce“ auf großer Fahrt 29
Nach einigen Tagen im SandefjordFjord vor Anker und im Stadthafen von Sandefjord ging die Reise weiter wieder Richtung Südküste am Skagerrak. 30
Honnefer Jugend-Ruderer mit 4 Siegen auf der Biggesee-Regatta 39
Auf Regatten Flagge zeigen 39
Carolin Franzke gewinnt zweimal die Bronzemedaille in Brandenburg/Havel 41
Achter des Honnefer Wassersportvereins gewinnt Regatta in Visé/Belgien 41
Die Schweizer auf dem Rhein 42
Im Doppelzweier zur Medaille 46
Reisebericht Lemsteraak Maria Johanna, Heimathafen. Bad Honnef 47
Im Rheintaler von Karlsruhe nach Bad Honnef 53
Bronze über die Ironman-Distanz für Thorsten Jonischkeit auf dem Cologne Triathlon 55
Honnefer Jugend - Ruderer erfolgreich auf der Krefelder Ruderregatta 56
Langstreckenregatta um den „Grünen Moselpokal“ 57
Die Welle 59
Was macht eigentlich Nora Franzen? 10 Fragen und 10 Antworten 59
WSVH-Junioren überraschen bei den Landesmeisterschaften von NRW 63
Handicap-Regatta Lüttich 64
Kölsche Weihnacht 65
Honnefer Jugend-Ruderer erfolgreich beim Nikolauslauf in Herdecke 66
Honnefer Masterruderer siegen auf der Nikolaus Regatta in Essen Kettwig 66
ENDE 68

GRUßWORT

Die niedrigen Rheinpegel prägten die Saison

Nicht nur weil es so üblich ist, schreibe ich gerne den ersten Artikel in unserer Honnefer (Er-)Volkszeitung, sondern das mache ich aus voller Überzeugung. Unsere Honnefer (Er-)Volkszeitung ist tatsächlich eine Erfolgszeitung. Viele Vereine beneiden uns um diese muntere Zusammenstellung. Es sind ernste, lustige, ein wenig schräge, unterhaltsame und informative Beitrage dabei. In jedem Fall zeigen sie die Vielfalt unseres Vereinslebens. Zum 14. Mal können wir dieses Heft in den Händen halten, herausgegeben, koordiniert und formatiert von unserem Pressewart Norbert Jendreizik. Der Erfolg der Honnefer (Er-)Volkszeitung zeigt sich auch in ihrem Umfang. Noch nie war sie so dick wie heute. Unser Pressewart liegt damit voll auf Rekordkurs. Wir können vom Glück reden, dass er sein Amt auch im kommenden Jahr fortführen wird. Das gleiche Glück haben wir mit Hartmut Haase. Seit Erscheinen der Erstauflage der Honnefer (Er-)Volkszeitung sorgt er für die erforderliche finanzielle Grundlage, damit dieses für uns so wichtige Kommunikationsmittel überhaupt erscheinen kann. Ihm gebührt der gleiche Dank für seine nachhaltige Unterstützung.

Das Jahr 2011 war geprägt vom Niedrigwasser. Es begann mit den üblichen Rheinpegelständen, wie wir sie im Winter kennen. Steigendes Wasser, fallendes Wasser, Regen, Schnee, so das übliche halt. Im Frühjahr frohlockten wir dann über die günstigen Ruderbedingungen, so dass wir uns einigermaßen gut auf die erste Regatta im Jahr, das Lange Afstand Kampioenschappen van der Amstel vorbereiten konnten. Doch der Rheinpegel sank und sank immer weiter, bis er im April einen für die Jahreszeit historischen Tiefstand erreicht hatte. Unter einem Meter Bonner Pegel.

Flachwasserbedingt starteten die Motorbootfahrer etwas verspätet in die Saison. Zu viele Skipper hatten Sorge um ihre teuren Wasserfahrzeuge. Doch nach und nach füllten sich die Steganlagen wieder im gewohnten Maß. Im gewohnten Maß? Nein, leider nicht ganz. Die bundesweite Tendenz der sinkenden Anzahl von Motorbootfahrern hat jetzt auch uns eingeholt. In den vergangenen Jahren war dieser Kelch noch an uns vorübergegangen. Aber einen Rückgang von 14% seit 2009 können wir nicht übersehen. Doch die Motorbootabteilung hat das Problem erkannt und mit einem Novum für den Verein die ersten Gegenmaßnahmen eingeleitet. Mit gezielten Anzeigen in den einschlägigen Fachzeitschriften konnten neue Mitglieder geworben werden, so dass der Belegungsrückgang der Stegplätze zwar nicht aufgehalten, jedoch spürbar verlangsamt wurde. Hier werden noch große Anstrengungen erforderlich sein, um diese Tendenz umzukehren.

Die Ruderer haben letztes Jahr einen großen Schluck aus der Pulle genommen. Plus 15 Neumitglieder per saldo, insbesondere in der Jugendabteilung. Plus 12.476 gleich 87.652 Kilometer im Vergleich zum Vorjahr bedeuten einen vorläufigen Höhepunkt der Jahreskilometerleistung. 53 Siege auf na-

tionalen und internationalen Regatten vom Einer bis zum Achter, erkämpft von unseren Kinderruderern ab elf Jahre bis zu den Masters mit 75 Jahren. Mehr als 40 Teilnehmer an einer Familienruderfreizeit am Waginger See. So etwas hat es bisher bei uns noch nicht gegeben. Die außerordentliche Palette an Wanderfahrten beschreibt unser Wanderruderwart Tommi Richter in einem langen Beitrag an anderer Stelle. Herzlichen Glückwunsch für diese überragenden Leistungen.

Das Rheinniedrigwasser begleitete uns das ganze Jahr hindurch. Hinter der Insel Nonnenwerth musste man die Fahrrinne genau kennen, um ohne Grundberührung am Südende wieder auf den offenen Rheinstrom hinaus zu kommen. Im gefürchteten Unkeler Loch kamen zuweilen die Grundsteine den empfindlichen Bootskörpern bedenklich nahe. Doch im Großen und Ganzen sind wir ohne erhebliche Schäden davon gekommen. Leider hatten einige auswärtige Gäste nicht so viel Glück. Sie sind mit ihren Motorbooten auf die Untiefen des „Toten Arms“ aufgelaufen.

Das Niedrigwasser hat aber auch seine Vorteile. Je weniger Wasser der Rhein führt, desto schmaler wird die für uns zur Verfügung stehende Wasserfläche. Ruderer und Motorbootfahrer müssen im wahrsten Sinne des Wortes näher zusammenrücken. Lieb gewordene Gewohnheiten müssen über Bord geworfen werden, dafür finden sich neue Möglichkeiten. Zum Beispiel erhöhen entsprechende Markierungen auf unserem Haus- und Hofgewässer die Sicherheit für Alle. Verstehen wir Zusammenrücken gleichbedeutend mit besserer Kommunikation, so setzt sich ein vor Jahren begonnener Prozess kontinuierlich fort. Die beiden Abteilungen wachsen trotz manchmal gegensätzlichen Interessenslagen immer besser zusammen.

Seit rund zehn Jahren beschäftige ich mich mit der Renaturierung des „Toten Arms“. In verschiedenen Gremien habe ich immer wieder auf die Notwendigkeit, dass der Arm in seiner vollen Länge ausgebaggert werden muss, hingewiesen. Wenn in den nächsten wenigen Jahren hier nichts passiert, wird die Insel Grafenwerth bald keine Insel mehr sein, denn schon heute kann man bei dem geringen Wasserstand trockenen Fußes die Insel erreichen. In den letzten Monaten konnte ich dieses Thema verstärkt in das Bewusstsein der Öffentlichkeit und unserer lokalen Politiker bringen. Ganz langsam nimmt der Zug in Richtung Ausbaggern Fahrt auf. Leider ist wie so häufig die Finanzierung die höchste zu nehmende Hürde. Doch wir Wassersportler sind dafür bekannt, dass wir nicht direkt beim kleinsten Widerstand aufgeben. Uns zeichnet Ausdauer, Standfestigkeit und unbändiger Siegeswille aus. Auch wenn wir für die Vollendung dieses Projektes noch einige Zeit benötigen, wir werden es schaffen. Damit Ihnen, liebe Vereinsmitglieder, die Zeit bis dahin nicht zu lang wird, lesen Sie die 14. Ausgabe der Honnefer (Er-)Volkszeitung..

Viele Grüße, *Ihr Kuno Höhmann*

WASSERSPORTVEREIN

Neujahrsempfang beim Wassersportverein Honnef

Am 06. Februar 2011 führte der Wassersportverein seinen bereits traditionellen Neujahrsempfang durch. Im festlich geschmückten Clubraum des Bootshauses hatte der Vorsitzende des Wassersportvereins Honnef Kuno Höhmann alle Mitglieder eingeladen, um die neue Saison zu begrüßen und allen Sponsoren, Gönnern und Spendern des Vereins zu danken. Der Empfang bot darüber hinaus den gebührenden Rahmen den langjährigen Vereinsmitgliedern für ihre bis zu 65jährige Treue zu ehren. Musikalisch wurde die Veranstaltung von den beiden Musikern Anja Borchers (Geige) und Gerd Winzer (Piano) von den „Rheinischen Solisten Köln" begleitet.

Nach einem geschichtsträchtigen Vortag über das Thema „20 Jahre Deutsche Einheit" durch Herrn Speck, Vorsitzender der Sportstiftung NRW, Staatssekretär a.D. dankte Kuno Höhmann den „Gönnern" des Vereins.

Gleichgültig, ob es die Sponsoren, Spender oder langjährigen Vereinsmitglieder sind, der Verein kann nur durch deren Unterstützung das hohe sportliche Niveau halten. Ebenso das große persönliche Engagement vieler Vereinsmitglieder, das teilweise bis an die Grenzen der Belastbarkeit geht, ist Grundlage für die außerordentlichen Erfolge des Vereins. Während man dem Engagement der derzeit aktiven Mitglieder auch einen berechtigten Selbstnutzen unterstellen darf, zeichnet die langjährigen Mitglieder ihre große Verbundenheit mit dem Verein aus. Diese Verbundenheit ist entstanden, als sie sich irgendwann einmal am Bootshaus sehr wohl gefühlt haben bzw. sich immer noch wohl fühlen. Das ist ein gelebter „Generationenvertrag" in Reinkultur.

Die Sponsoren sind die Honnefer Firma Hupperich & Westhoven, Bad Honnef AG, Heizungs- und Sanitärinstallateur Christian Stang und der Arzt Dr. Bernie Klein. Dr. Bernie Klein führt alljährlich die sportmedizinischen Untersuchungen der Kinder und Jugendlichen durch. Damit erfüllt der Verein nicht nur die Vorgaben des Regelwerkes des Deutschen Ruderverbandes, sondern sorgt auch für die Sicherheit, dass die jugendlichen Regattateilnehmer keine gesundheitlichen Schäden zu befürchten haben.

Die größten Sponsoren sind die Vereinsmitglieder selbst. Dabei sind ebenso kleine Spenden von wenigen Euro, wie auch große Spenden über mehrere tausend Euro. Egal wie hoch die Spenden sind, sie alle helfen dem Verein den Sport auszuüben.

Zu den Förderern des Wassersportvereins gehören insbesondere die langjährigen Mitglieder. Sie haben in der Regel irgendwann einmal intensiv gerudert oder große Teile ihrer Freizeit auf den Motorbootstegen verbracht. Insbesondere die Rennruderer fordern in ihrer aktiven Zeit größere Kapazitäten ab, als sie mit ihrem Mitgliedsbeitrag gegenleisten können. Das ist gut so, denn das unterscheidet den WSVH von kommerziell betriebenen Organisationen. Diejenigen, die eine Zeit lang den Verein gefordert haben, fördern ihn anschließend nach ihrer aktiven Zeit. Das steht in keinem Gesetz, in keinem Vertrag, sondern das ist Vereinsleben im wahrsten Sinne des Wortes. Darin zeigt sich, dass der Wassersportverein eine Vereinigung mit gleichen Interessen ist.

Für ihre 20jährige Vereinszugehörigkeit zeichnete der Vorsitzende Karl-Heinz Dissmann, Marianne Oedenkoven, Barbara Menzel, Martina Jünger, Peter Schwarz und Anke Kretschmar mit der Silbernen Ehrennadel aus. Die Goldene Ehrennadel für seine 40jährige Vereinsmitgliedschaft erhielt Karl-Josef Pütz. Die Goldene Ehrennadel des Deutschen Ruderverbandes wurde Gerd Höncher für 50jährige Mitgliedschaft angesteckt. Eine neu kreierte Ehrennadel für ihre 60jährige Zugehörigkeit zum WSVH erhielten Evelin Frank, Ehrenmitglied Manfred Fauck und Gustl Richarz. Siegfried Westhoven überreichte der Vorsitzende ein Geschenk für seine 65jährige Treue zum Verein.

Für herausragende sportliche Leistungen hatte Kuno Höhmann einen neuen Wanderpokal gestiftet, der aus einem Basaltblock auf einer Holzplatte besteht. Von der Motorbootabteilung erhielt Guido Kovac für seine 3500 zurückgelegten Kilometer den Wanderpokal. Kilometerkönig der Ruderer wurde Ralf Lehr mit 2404 Kilometer.

Aber auch die Jugend wurde geehrt. So erruderte Annika Witten (15 Jahre) 1011 Kilometer und wurde somit Ruderkönigin.

ERGOMETERRUDERN

Barbara Jonischkeit qualifiziert sich für die Indoor Rowing Weltmeisterschaft in Boston

Mit einer gewohnt souveränen Leistung hat Barbara Jonischkeit vom WSV Honnef beim Finale der Deutschen Indoor-Rowing Serie in Essen die Qualifikation für die Weltmeisterschaft in Boston in dieser Disziplin gemeistert. Als Außenstehender würde man sagen: "Reine Formsache". Schließlich ist sie amtierende Vizeweltmeisterin der Altersklasse 40-49. Auf der 2000-Meter Strecke kann sich ihre Zeit von der WM 2010 (7:10 Minuten) auch in der offenen Klasse sehen lassen.

Aber in diesem Jahr war es anders. Erst hat eine Verletzung die Vorbereitung durcheinandergewirbelt. Im Trainingslager setzte ein grippaler Infekt sie außer Gefecht. Krankheitsfälle im Kollegenkreis sorgten dann für eine außergewöhnlich hohe Arbeitsbelastung der Amateur-Sportlerin, die eigentlich auf der Marathonstrecke zu Hause ist. Schließlich schwächte sie in der Wettkampfwoche noch eine Erkältung.

"Es war wie verhext in diesem Jahr", so die Honnefer Ausnahmeathletin. "Letztes Jahr war alles easy, in diesem Jahr folgte ein Hindernis auf das nächste." Die Zwischenfälle waren dann auch Grund dafür, dass Jonischkeit die verbleibende Zeit zum Training nutzte und ihr Name erst beim letzten von fünf Qualifikations- Terminen in den Meldelisten auftauchte. Dafür verzichtete sie auf die Deutsche Meisterschaft, die für die Altersklassen nur über 1000 Meter ausgefahren wird, was für die Qualifikation aber ohne Bedeutung ist.

Das Rennen in Essen war dann von Sicherheit geprägt. In ihrer Klasse ist sie in Deutschland konkurrenzlos. Aber für die Qualifikation waren starke 7:17 Minuten zu unterbieten. Hier spielte sie trotz lückenhafter Vorbereitung ihre Klasse aus und unterbot in einem konstanten Rennen die vorgegebene Schwelle um mehr als eine Sekunde.

In Boston, Massachussets, wird Jonischkeit dann hoffentlich gesund an den Start gehen. Wenn alles gut läuft ist auch 2011 wieder eine Medaille drin.

Barbaras Trainer und Ehemann Thorsten Jonischkeit hat wenige Minuten vorher eine Deutsche Meisterschafts-Medaille erkämpft. Im 1000-Meter Rennen der 30-39-Jährigen wurde er in 2:57 Minuten sensationell Dritter. "Der Fokus lag heute auf Barbaras Qualifikation", so der 39-jährige Ruderer, der in den vergangenen Jah-

ren eher im Ironman-Triathlon zu Hause war. "Aber ich habe viel mit Barbara mittrainiert und wollte den jungen Burschen noch mal zeigen, was ich drauf hab." So nahm er dem 115kg schweren Marcus Schug aus Worms eine halbe Sekunde ab und war hinter dem amtierenden Weltmeister Jens Raab und Florian Schumann aus Rheinfelden der mit Abstand leichteste Medaillengewinner seiner Klasse. Und da er als Trainer bei der WM in Boston gesetzt ist, wird er wohl auch dort unter den Aktiven zu sehen sein. Dann wie seine Frau startet er auch auf der 2000 Meter Distanz. Mit zwei WM-Teilnehmern zeigt der WSV Honnef damit einmal mehr seine Ausnahmestellung im regionalen Rudersport.

ERGOMETERRUDERN

Erneut WM-Silber für Barbara Jonischkeit

2010 war es ein Paukenschlag: Gold bei der Europameisterschaft auf dem Ruderergometer und zwei Wochen später eine Silbermedaille bei der Weltmeisterschaft. Im diesjährigen Finale der Deutschen Indoor-Rowing Serie hatte sich Barbara Jonischkeit vom WSV Honnef erneut für die WM qualifizieren können und reiste erstmals als Medaillenfavoritin nach Boston. Obwohl die Amateur-Sportlerin eigentlich auf der Marathonstrecke zu Hause ist, konnte sie auf der ungewohnt kurzen WM-Strecke (2000 Meter) überzeugen und erneut eine Silbermedaille in der Altersklasse W40-49 gewinnen.

„Nach dem Knaller im letzten Jahr kannten mich hier schon alle", schilderte Jonischkeit den Druck, der vor dem Rennen auf ihr lastete. „Aber Thorsten hat mich physisch und mental gut eingestellt, so konnte ich meine Leistung voll abrufen." In der Tat: nach 7:14 Minuten überquerte Jonischkeit die virtuelle Ziellinie und musste sich nur der Dänin Margit Haahr-Hansen geschlagen geben, die sich in unglaublichen 7:02 zum dritten Mal in Folge den Titel sicherte.

Barbaras Trainer und Ehemann Thorsten Jonischkeit hat jedoch nicht nur seine Athletin „gut eingestellt". Denn der deutsche Team-Chef Boris Orlowski hatte ihn kurzfristig als Aktiven in der Klasse M30-39 nominiert. Wenige Minuten nach dem Erfolg seiner Frau holte er in einem taktisch klugen Rennen bei den Männern einen tollen fünften Platz. Mit der Zeit von 6:13 Minuten war er allerdings „nur" zweiter deutscher Teilnehmer. Der amtierende deutsche Meister Jens Raab aus Frankfurt holte beim Sieg des ehemaligen Einer-Weltmeisters James Koven (USA) die Bronzemedaille - konnte seinen WM-Titel aus dem Vorjahr also nicht verteidigen.

Mit ihren Erfolgen auf der Normal-Distanz haben die beiden Honnefer Ausdauerspezialisten zum großartigen WM-Ergebnis des deutschen Teams beigetragen. Wieder einmal lag Deutschland beim Medaillenspiegel ganz vorn – dicht gefolgt von USA und Dänemark. *(Norbert Jendreizik)*

RUDERABTEILUNG

Bericht Ruderabteilung

Aller guten Dinge sind drei – so lautet zumindest das Sprichwort.
Also werde ich nun zum dritten Mal für die Vereinschronik schreiben.

Das Jahr 2011 war geprägt von einigen Änderungen / Neuerungen.
So musste aufgrund des zeitweisen Ausfalls unseres Jugendtrainers Maik nach neuen Möglichkeiten der Jugendbetreuung gesucht werden. Seit März 2011 haben wir ein „Trainer-Dreigestirn", bestehend aus Hagen, Fritz und Franz-Werner. Diese drei, mittlerweile hat Maik sich nach seinem USA Aufenthalt als vierter im Bunde dazu gesellt, arbeiten homogen auch 2012 zusammen. Als erste Erfolge dieser Zusammenarbeit haben David Faßbender und Maurizio Götz im Junior-B Doppelzweier bei den Landesmeisterschaften den 3. Platz errudert. Und nach einigen Jahren hat das Sibi wieder einen Schulachter aufgestellt, der bei der Landesregatta der Schulen ebenfalls den 3. Platz belegte. Aber es wird noch einige Zeit brauchen, bis wir leistungssportlich wieder das Niveau früherer Zeiten erreicht haben.

Zwei Mitglieder unseres Vereins trainieren mit DRV-Mannschaften.
Nora Franzen ist aufgrund ihres guten Ergebnisses beim Langstreckentest in Dortmund mit den DRV-Riemenruderinnen in diversen Trainingslagern des DRV gewesen und versucht sich nun über weitere Tests für den Frauenachter und hoffentlich beim Weltcup in Luzern auch für Olympia 2012 zu qualifizieren. Carolin Franzke ist Mitglied des U-23 Teams des DRV und hat berechtigte Hoffnungen, auch in diesem Jahr bei den U-23 (Welt-) Meisterschaften erfolgreich zu sein.
Doch auch ansonsten war das Jahr 2011 ein erfolgreiches Jahr. Wir konnten unsere Mitgliederzahlen – nicht nur bei den Jugendlichen – steigern und auch die Gesamtkilometerleistung stieg um über 12.000 km (!) auf 87.652 km. Dazu beigetragen haben alle Ruderer, egal ob Rennruderer, Wanderfahrer, Mastersruderer oder einfach nur Freizeitsportler.
Wichtig dabei ist, dass wir alle eine Gemeinschaft sind und uns auch so der Öffentlichkeit präsentieren.

Ruderkurse für Erwachsene haben sich in den letzten Jahren etabliert und sorgen für stabile Mitgliederzahlen. Leider mangelt es nach wie vor an qualifizierten Betreuern während und nach dem Kurs. Um diese Mitglieder dauerhaft an den Verein zu binden, bedarf es intensiver Betreuung durch uns.
Auch 2012 werden wir wieder einen Ruderkurs für Erwachsene anbieten. Im letzten Jahr haben wir ihn mangels qualifizierter Ausbilder bewusst klein gehalten, aber ich bin guter Hoffnung, dass wir in diesem Jahr wieder mehr Leuten das Rudern näherbringen werden.
Im November 2011 haben wir eine Spendenaktion für einen neuen C-

Vierer für den allgemeinen Ruderbetrieb ins Leben gerufen. Mittlerweile sind dank Euch allen so viele Spenden eingegangen, dass wir nun das neue Boot bestellen konnten.

Ich wünsche uns allen eine gute Rudersaison 2012.

Eure Ruderwartin
Martina Lehr

MOTORBOOTABTEILUNG

Sportbootführerscheinkurse im Wassersportverein Honnef

Auch dieses Jahr können Sportbootinteressierte beim Wassersportverein Honnef direkt nach Karneval den Sportbootführerschein „Binnen“ und/oder „See“ erwerben. Das Angebot wird dieses Jahr um die Funkkurse „Binnen“ und „See“ erweitert. Damit bietet der Verein, als einer der seit Jahren erfolgreichsten Vereine unserer Region, eine weitere attraktive Möglichkeit an.

Der Traum vom Skipper muss kein Traum mehr bleiben. Egal ob mit Segelboot oder Motorkraft, lassen Sie Ihre Seele baumeln. Sie starten gemeinsam mit Freunden oder Ihrer Familie und nehmen Kurs auf die schier unendlichen Weiten der Gewässer.

Vor Anker, unter der strahlenden Sonne der Riviera, der Côte à Sur oder des Ijsselmeers wiegt sich Ihr Boot in der leichten Brise. Oder schlummert die unentdeckte Zigeunerseele in Ihnen? Dann warten Rhein, Mosel, Canal du Midi oder die holländischen Grachten mit ihrer heimeligen Geborgenheit auf Ihre Entdeckerseele.

Im Wassersportverein Honnef erlangen Sie die erforderlichen Voraussetzungen zur Erfüllung Ihres Wunsches aller Wünsche. Der Verein konnte mit Herrn Friedrich Leinweber einen Dozenten gewinnen, der mit seinen unerschöpflichen Erfahrungen als Motorbootsportler und in der Ausbildung von angehenden Motorbootfahrern aufwartet.

Oberstes Ziel ist, die Klippen der Führerscheinprüfung zu meistern. Entsprechend der individuellen Erfordernisse bestimmen die Teilnehmer das Tempo und den Fortschritt der Lehrstunden. In Wochenendkursen werden sie in den Räumen des Wassersportvereins, Rheinpromenade 7 in Bad Honnef auf ihre zukünftige Rolle als Freizeitkapitän vorbereitet.

In kleinen Gruppen lernen die Teilnehmer das 1 x 1 der Nautik. Sowohl Sonderzeichen der Binnen- und Seeschifffahrt, als auch die Licht- und

Akustiksignale, die ein sicheres Manövrieren auf dem Wasser erfordern, werden in anschaulicher Form vermittelt. Selbstverständlich lernen Sie auch die kompliziertesten Knoten zu knüpfen.
Neben der theoretischen Ausbildung spielt natürlich die praktische Übung eine wichtige Rolle. ‚Mann über Bord', Anlegen, Ablegen, Manövrieren bei Strömung und vieles mehr stehen auf dem Programm. Großer Vorteil der WSVH-Ausbildung ist, dass auf Grund der guten Kontakte von Verein und Dozent zu den Prüfungsbehörden die Übungsstunden auf demselben Boot stattfinden, mit dem auch die Prüfungsfahrt erfolgt.

MASTERSRUDERER

Sieg für Mastersruderer in Amsterdam

Seit 1933 gibt es die „Langeafstands Kampioenschap van de Amstel", auch international bekannter als „Head oft the River Amstel". Mit 487 Booten in allen Altersklassen ist dies die teilnehmerstärkste Langstreckenregatta auf dem Kontinent. Gerudert wird nur in Achtern oder in Doppelvierern mit Steuermann/-frau. Start ist unmittelbar in der malerischen Innenstadt Amsterdams und Ziel ist nach 8 km in dem Städtchen Ouderkerk.

Die Streckenführung mit Kurven bis zu 100° verlangt den Steuerleuten Einiges ab. Da im 10-Sekundenabstand gestartet wird, sind Überholmanöver an der Tagesordnung und bieten den zum Teil auch mitradelnden Zuschauern spektakuläre Szenen. Beeindruckend für deutsche Ruderer ist der Enthusiasmus der vielen Zuschauer, die einmalige Atmosphäre und die Breite der Teilnehmerfelder, woran der Stellenwert des Rudersports in Holland erkennbar wird.
In den zurückliegenden Jahrzehnten konnten die Mastersruderer des WSVH vier Mal im Achter den Sieg mit nach Hause nehmen. Durch krankheitsbedingte Ausfälle waren die „jüngeren" Mastersruderer der Altersklasse E (55) dieses Jahr gezwungen, vom Achter in den Doppelvierer umzusteigen. Hinzu kam eine lange Hochwasserperiode, so dass die technische Vorbereitung auf dieses Rennen im Rennboot nicht optimal verlief.
Angetrieben über die Lautsprecher unter ihren Rollsitzen wurde die Crew von der jungen, aber schon erstaunlich versierten Steuerfrau Annika Witten.

Auf der schwierigen Strecke steuerte sie einen Formel-1-würdigen Kurs und meisterte die schwierigen Überholmanöver mit Bravour. Auch eine Kollision, die von einem gegnerischen Boote verursacht wurde, konnte die Mannschaft nicht entscheidend aufhalten. Mit deutlichem Vorsprung gewannen die Honnefer Ruderer Christoph Rademacher, Kuno Höhmann, Ferdinand Hardinghaus und Hagen Kretschmar in der Zeit von 30:33 Min. vor den nächstplatzierten Ruderern von Rijnland (32:12) und Gouda (34:42). Damit stellte die Honnefer Mannschaft auch den schnellsten deutschen Doppelvierer aller Altersklassen.

Auch dem „älteren" WSVH-Mastersachter um Schlagmann und Koordinator Karlheinz Zinnhobler gelang ein sehr gutes Rennen. Die Trainingsvorbereitungen waren nicht immer optimal. Krankheits- bzw. urlaubsbedingt konnte bis zur Regatta keine Fahrt in der Rennbesetzung durchgeführt werden. Zudem musste am Freitagabend noch ein Ersatzruderer für den erkrankten Georg Reins gesucht werden. Mit Andreas Bartsch (WSV Godesberg) konnte ein versierter Masterruderer gefunden werden und so war die Mannschaft wieder komplett. Der Achter mit Horst Schindler, Herbert Engels, Herbert Strack, Ralf Lehr, Andreas Bartsch, Eckart Lieser, Franz-Werner Reins und Schlagmann Karlheinz Zinnhobler sowie Steuerfrau Martina Lehr legte einen fulminanten Start hin.

An der ersten Zwischenzeit lagen sie mit 5 Sekunden Vorsprung auf Platz 1 und bei der zweiten Zeitnahme auf dem 2. Platz. Doch auf den letzten 2 Kilometern fehlte vielleicht ein wenig Kraft. In der Zeit von 32:15 Minuten überquerte der Achter die Ziellinie, ganze 6 Sekunden hinter dem Zweitplatzierten und belegte damit den 3. Platz bei insgesamt 9 Booten in der Altersklasse der 65-Jährigen. Das vierte Boot kam mehr als 2 Minuten hinter den Honnefern ins Ziel.

Nach diesem gelungenen Saisonauftakt blicken die Ruderer/innen des WSVH der kommenden Saison optimistisch entgegen. Sehr gespannt ist man vor allem auf die Ergebnisse der Qualifikationsregatten für die Nationalmannschaft, denn nach ihrem Studienaufenthalt in den USA wird Nora Franzen versuchen, einen der Rollsitze für die olympischen Spiele in London zu ergattern. Dafür drücken alle Ruder/innen des WSV Honnef die Daumen. *(Martina Lehr/Hagen Kretschmar)*

JUGENDABTEILUNG

Bericht des Jugendwartes

Aufgrund der absehbaren „Trainerlücke“ genau vor einem Jahr habe ich in der letzten Erfolgszeitung noch geschrieben „….sucht die Jugendabteilung dringend einen Trainer für die jetzt startende Saison bzw. ist auf die kräftige Unterstützung erfahrener Vereinsmitglieder angewiesen“. Einen neuen Trainer zu finden hat sich erwartungsgemäß als schwer bzw. (noch) nicht möglich erwiesen. Die Unterstützung von Mitgliedern aus dem Verein haben wir allerdings bekommen, und das nicht nur als „Notlösung“: Während des Auslandsaufenthaltes von Maik haben Hagen, Fritz und Franz-Werner unterschiedliche Trainings insb. für die Regattaruderer angeboten und bieten diese weiterhin an. Maik ist mittlerweile auch wieder im heimatlichen Hafen und Hagen hat die Trainingsleitung für den Jugendbereich und damit auch die Koordination sämtlicher Trainingsangebote übernommen. Zwischenzeitlich hatte uns Amadé, der jetzt die Ruder-AG Nonnenwerth trainiert, noch bei der Anfängerausbildung freitags geholfen.

TRAININGSANGEBOTE UND ERFOLGE

Das Trainingsangebot in der Sommersaison war deshalb auf einem quantitativ und qualitativ hohen Niveau, was sich auch auf die Zahl der Regattateilnahmen und die erzielten Siege ausgewirkt hat. So konnten die ambitionierten Nachwuchsruderer fast wochentäglich am Rudertraining teilnehmen. Daneben gab und gibt es zweimal wöchentlich ein Kraft-/Ausdauertraining. Auch im Winter wurde dieses Angebot aufrecht erhalten, wenn auch die Rudertermine auf das Wochenende verschoben wurden. Hier einige Auszüge der Erfolge in der abgelaufenen Saison: 1. Platz im Junior B-Vierer (als Mixed Vierer) bei der EUREGA (45 Kilometer-Strecke), 14 Siege bei der Kettwiger Kinderregatta, Siege in allen vier angetretenen Rennen auf der Gießener Pfingstregatta, 7 Siege auf der Krefelder Herbstregatta, 12 Plätze auf dem Treppchen bei der Landesregatta der Schulen und den Landesmeisterschaften der Schulen sowie als krönender Abschluss die erfolgreiche Teilnahme an der Landesmeisterschaft mit einem dritten Platz.

Neben den erfolgreichen Junior-B-Ruderern Hannah Jendreizik, Annika Witten, David Faßbender und Maurizio Götz haben auch die jüngeren Ruderer der Kategorie „Kinder“ (jünger als 14 Jahre) allesamt eine gute Figur bei ihren Regattateilnahmen abgegeben.

NACHWUCHSGEWINNUNG

Wie auch im Vorjahr haben wieder über 20 Mädchen und Jungen über den angebotenen „Schnupper-Ruderkurs“ Zugang zum Rudern gefunden. Die ersten dieser Nachwuchsruderer werden in der in Kürze star-

tenden Saison 2012 erstmalig an Regatten teilnehmen. Die relativ hohe Zahl an Anfängern ist aber auch dringend erforderlich, um dem „natürlichen Schwund“ entgegen zu wirken und die Lücke in einigen Jahrgängen dauerhaft zu schließen. Einige Jugendliche begeistern sich für den Rudersport (leider) relativ kurzfristig und nehmen nur eine Saison am Training teil. Neben den kaum zu beeinflussenden Faktoren dafür (Wetter und Witterung insb. im Winter, großes sportliches Alternativangebot in Honnef, …) gilt es umso mehr, die Arbeit im Jugendbereich attraktiv zu gestalten, um Jugendliche nachhaltig an den Verein zu binden.

FREIZEIT- UND WANDERFAHRTEN-AKTIVITÄTEN

Neben dem fast schon „traditionellen“ Kickerturnier und dem vorweihnachtlichen Schlittschuhlaufen haben fast 30 Jugendliche an der mehrtägigen Wanderfahrt im Sommer an den Waginger See (Nähe Chiemsee in Süddeutschland) teilgenommen. Trotz des mäßigen Wetters (es hat fast nur geregnet) hatten alle Spaß am Rudern auf dem für uns ungewohnt ruhigen See-Gewässer und an dem gemeinsamen abendlichen „Chillen“. Viele freuen sich schon jetzt auf die von unserem Wanderruderwart organisierte nächste Familien- und Jugendfahrt in diesem Sommer nach Weesp (Nähe Amsterdam).

Ausblick 2012

Den Start in die Regatta-Saison macht in diesem Jahr das von Hagen organisierte Trainingslager in Koblenz in der zweiten Osterferien-Woche. Die erste Regattateilnahme ist dann Ende April am Aasee in Münster. Anfang Mai folgt die EUREGA-Teilnahme und ab dann geht es Schlag auf Schlag mit der Teilnahme an Kinder- und Jugendregatten.

An dieser Stelle muss noch einmal erwähnt werden, dass das hohe Niveau der Jugendausbildung ohne die tatkräftige Unterstützung unserer Vereinskameraden, die das Training anbieten, nicht möglich wäre. Das funktioniert momentan – nicht zuletzt weil alle Trainingsaktivitäten miteinander koordiniert sind - außerordentlich gut. Wir müssen uns aber mit Blick in die Zukunft vor Augen führen, dass wir für einen erfolgreichen und kontinuierlich erfolgreicher werdenden Jugendbereich im WSVH (personelle und monetäre) Ressourcen einplanen müssen, da das derzeitige Trainingsangebot fast ausschließlich ehrenamtlich (!) angeboten wird.

ANSPRECHPARTNER

Neben den Trainern und mir stehen den Jugendlichen insbesondere die weiteren Vertreter im Jugendausschuss für alle Fragen bzw. Anliegen zur Verfügung: David Faßbender, Maurizio Götz, Christopher Gay und Annika Witten. *(Elmar Witten)*

SAISONSTART

Anrudern

Bei strahlendem Sonnenschein fand am 02. April das traditionelle Anrudern des Wassersportverein Honnef statt. Begleitet wurde der offizielle Start der Rudersaison von einer Clubregatta. Der besondere Reiz der Regatta lag in der durch das Los zufälligen Mischung von Alt und Jung in den Mannschaften. Die Altersspanne der Ruderer reichte dabei von 11 Jahren (Simon Witten) bis zu 76 Jahren (Dieter Walkenhorst). In erster Linie ging es bei der Regatta nicht um den Sieg, sondern um den Spaß und um den gemeinsamen Start in die Rudersaison.
So starteten sechs Gigboote auf dem Weg zur Nato Rampe hin und zurück. Nach einem packenden 10 km Rennen siegte das 5er Gigboot "Pregel" mit Kai Thomas Richter, Walter Dampke, Ferdinand Hardinghaus, Libeth Schwager und Wolfram Freudenberg vor dem 3er Gigboot "Lööf Joot" mit Hagen Kretschmar, Klaus Göppel und Hannah Jendreizik.

Nachdem alle Ruder wieder im Hafen zurückgekehrt waren, wurde Carolin Franzke feierlich mit dem Hannes-Bieker-Pokal für die besten Wettkampfergebnisse 2010 ausgezeichnet. Die Junioren WM Dritte ist zur Zeit die erfolgreichste Ruderin des WSVH´s.

Im Anschluss an die Pokalverleihung startete die Verleihung des begehrten Wanderfahrtenabzeichens. Das Wanderfahrtenabzeichen vom Deutschen Ruderverband wird an Erwachsene je nach Alter für 600 - 1000 absolvierte Kilometer und 120-200 Kilometer Wanderfahrten/Tagestouren verliehen. Jugendliche müssen alterabhängig 300-800 Kilometer Jahresleistung sowie mindestens an 3 Tagen Wanderfahrten durchgeführt haben. 24 WSVH-Mitglieder erfüllten im vergangenen Jahr diese Bedingung.

Mit 2.404 km lag bei den Männern Ralf Lehr an der Spitze. Seine Frau Martina schaffte 1.658 Kilometer.

Von 7 geehrten Jugendlichen stand Annika Witten mit 1.011 geruderten Kilometern ganz oben.

REGATTA

Erfolgreiche Teilnahme der Bad Honnefer Ruderer an der EUREGA

Die beiden bei der Europäischen Rhein Regatta (EUREGA) am Samstag, 07. Mai gestarteten Mannschaften mit Honnefer Besatzung haben jeweils in Ihrer Boots-Kategorie den ersten Platz gewonnen.
Die von der Honnefer Ruderwartin Martina Lehr gesteuerte Jugendmannschaft im Alter von 15 bzw. 16 Jahren lief souverän mit fast 4 Minuten Abstand vor dem zweiten Boot am Ziel in Bonn ein. Die Jugendlichen Hannah Jendreizik, Annika Witten, David Faßbender und Maurizio Götz waren das erste Mal auf der 45-Kilometer langen Strecke mit Start in Neuwied angetreten. Mit 2 Stunden und 41 Minuten haben sie auch im Vergleich zu den mit Erwachsenen besetzten Booten eine sehr gute Zeit erreicht. Außerdem waren Sie als Mädchen-/ Jungen-Mix-Mannschaft in ihrer Alterskategorie gegen ansonsten nur mit Jungen besetzte Boote angetreten.

Ebenso erfolgreich war das von Annika Trappmann gesteuerte Männer-Vierer-Riemenboot in der altersoffenen Kategorie. Gregor Prinz, Christoph Rademacher, Ralf Lehr und Elmar Witten haben mit immerhin noch 2 Minuten Abstand souverän in Ihrer Bootsklasse und gegen die ansonsten deutlich jüngeren Mannschaften gesiegt.

Kurzfristig ist Barbara Jonischkeit vom Wassersportverein Honnef als Ersatzruderin im Frauenboot der Uni Bonn eingesprungen. Auch sie siegten in der Frauenklasse.

Bei der anschließenden Siegerehrung haben sich alle Honnefer Ruderer vorgenommen, auch in 2011 wieder auf der EUREGA anzutreten.
Somit war dieses ein überaus erfolg-

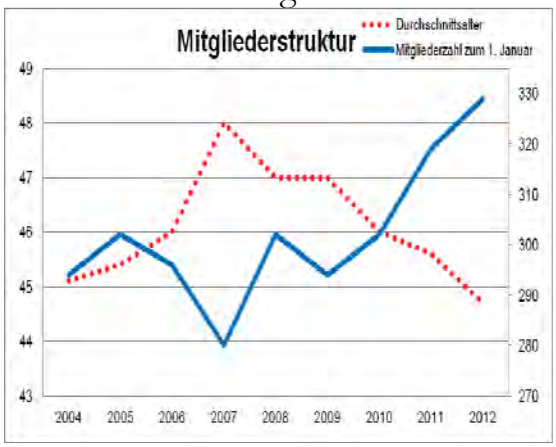
reiches Wochenende für den Wassersportverein Honnef.

WASSERSPORTVEREIN

Quo vadis Mitglieder ?

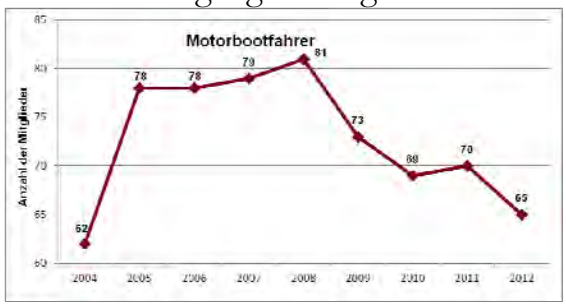
Statistik mag ja für den Einen oder Anderen ziemlich langweilig sein. Gilt auch das Sprichwort „Ich glaube nur der Statistik, die ich selbst gefälscht habe“? Weit gefehlt. Eine Betrachtung unserer Mitgliederzahlen gibt zahlreiche Informationen und dient somit als Steuerungsinstrument für die Weiterentwicklung unseres Vereins.

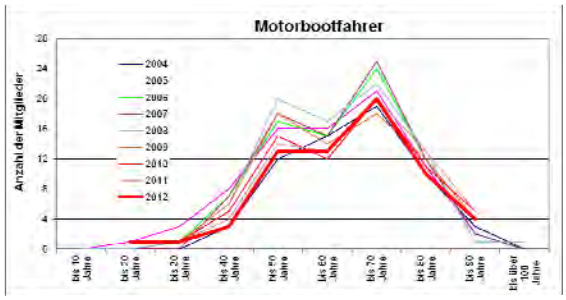
Der erfreuliche Wandel der letzten Jahre hat sich auch im letzten Jahr fortgesetzt. Wieder ist die Mitgliederzahl gestiegen. Zum 1.1.2012 haben wir mit 329 Mitgliedern wieder um zehn Neumitglieder zugelegt. Davon gehören 264 Mitglieder der Ruderabteilung und 65 Mitglieder der Motorbootabteilung an. Es liegt in der Natur der Sache, dass Änderungen der Mitgliederstrukturen in der Ruderabteilung sehr stark auf den Gesamtverein durchschlagen, stellt diese Abteilung doch dreiviertel aller Mitglieder. Daraus darf jedoch nicht geschlossen werden ‚Geht es der Ruderabteilung gut, geht es dem Gesamtverein gut‘. Der Wassersportverein Honnef besteht aus zwei Abteilungen und nur wenn es beiden Abteilungen gut geht, steht der Gesamtverein positiv da. Denn der vielzitierte Synergieeffekt trifft für beide Abteilungen zu. Die Ruderabteilung profitiert zweifellos von der Finanzkraft der Motorbootfahrer. Den Motorbootfahrerern muss klar sein, dass es sie ohne die Ruderer in Bad Honnef nicht mehr gäbe und die Kosten für Gebäude und Anlagen noch deutlich höher ausfielen. Die gegenseitige Ergänzung war und ist die Grundlage der Fusion der ehemals zwei Vereine. Der alphabetischen Reihe folgend beginne ich mit der Motorbootabteilung.



Ein allgemeiner Trend weist kontinuierlich sinkende Zahlen bei den betriebenen Motorbooten auf. Das trifft sowohl für die Hochburgen an Nordsee, Ostsee, Berlin oder Bodensee genauso zu, wie bei uns im Binnenland. Ein Blick nach Oberwinter oder Neuwied verdeutlichen dramatisch diese Entwicklung. D.h., wir unterliegen einem klassischen Verdrängungswettbewerb. Die gleiche oder sogar leicht steigende Zahl an Yachthäfen buhlen um immer weniger Skipper. Das ist nicht nur eine Frage des Geldes, sondern mehr dem sich verbreitenden Dienstleistungsgedanken geschuldet. Unser Angebot, den Sportbootführerschein „See“ und „Binnen“ bei uns durch entsprechende Kurse zu erwerben, stößt auf reges Interesse. Dadurch haben wir den Kontakt noch näher am Bedarf und erfahren so, dass

viele Kursteilnehmer den Führerschein nur erlangen möchten, um sich für den Urlaub eine Schiff chartern zu können. Dennoch bin ich mir sicher, dass wir gute Voraussetzungen haben, unsere Steganlagen dauerhaft zu füllen. Immer wieder hören wir von unseren Gästen, dass wir den schönsten Yachthafen zwischen Basel und Rotterdam haben. Damit können wir wuchern und viele neue Mitglieder werben. Voraussetzung ist jedoch, dass unser Altrheinarm ganzjährig bei jedem Wasserstand befahren werden kann. Die Motorbootabteilung ist auf dem richtigen Weg. Seit vielen Jahren haben wir in die neuen Steganlagen investiert. Dieser Prozess ist fast abgeschlossen, so dass seit diesem Jahr die ersten Rücklagen für ein Ausbaggern des Rheinarms im Bereich der Steganlagen geschaffen werden können. Für dieses Projekt werden noch außerordentliche Anstrengungen unternommen werden müssen, gilt es doch nicht nur unter den Stegen für ausreichenden Tiefgang zu sorgen.



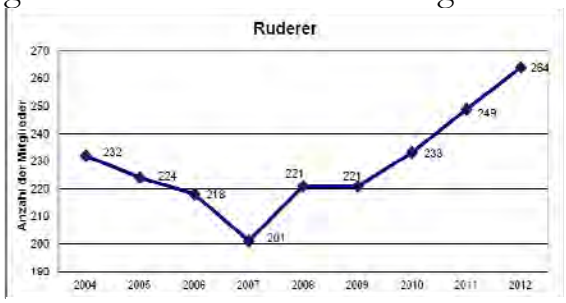


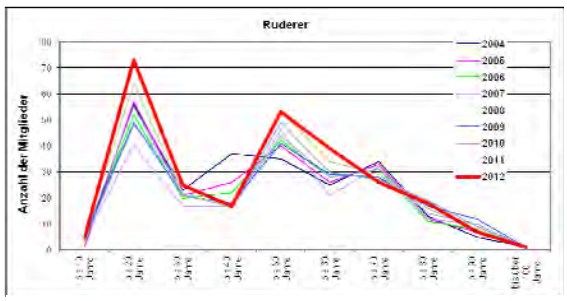
Es bleibt jedoch nicht mehr viel Zeit. War bis vor wenigen Jahren der Kelch der sinkenden Motorbootfahrer noch an uns vorübergegangen, hat uns in den letzten Jahren diese Entwicklung eingeholt. Seit 2009 können wir einen Rückgang von 14 % nicht übersehen. Die Motorbootabteilung hat das Problem erkannt und Gegenmaßnahmen eingeleitet. Mit gezielten Anzeigen in den einschlägigen Fachzeitschriften sollen neue Mitglieder geworben werden. Leider konnte jedoch damit der Rückgang nur verlangsamt werden.

Anders dagegen die Ruderabteilung. In den Jahren, in denen die Motorbootabteilung noch wachsende Mitgliederzahlen aufweisen konnte, schrumpfte die Ruderabteilung. Mit vereinten Kräften haben wir vor jetzt fünf Jahren Maßnahmen ergriffen, um neue Mitglieder zu gewinnen. Mit Erfolg. Von damals 201 Ruderern ist die Abteilung auf aktuell 264 Mitglieder gewachsen, allen voran mit 33 Neuzugängen per saldo die 10-20jährigen. Unser Jugendwart Elmar Witten beschäftigt sich derzeit mit dem Luxusproblem, eine Warteliste an Kindern und Jugendlichen verwalten zu müssen. Trotz der für diese Altersklasse typischen Fluktuation ist es ihm gelungen, eine Gruppe an Kindern und Jugendlichen aufzubauen, die bei den Betreuern an die Grenzen der Belastbarkeit stößt.

Damit offenbart sich eine weitere Herausforderung. Ursprünglich aus der Not geboren und als Übergangslösung gedacht, haben sich mit Franz-Werner Reins, Hagen Kretschmar, Fritz Vreden und Maik Iser vier altgediente Ruderer gefunden, die die rennruderbegeisterten Kinder und Jugendlichen trainieren. Dieses Modell funktioniert so gut, dass es sich zu etablieren scheint. Dennoch benötigen wir neue und weitere Übungsleiter. Mei-

nes Wissens hat es im Wassersportverein noch nie eine systematische Übungsleiternachwuchsförderung gegeben. Bisher konnten wir zwar immer Trainer und Betreuer finden, doch stand das oft genug auf tönernen Füßen. Meines Erachtens muss die Abteilung – der Verein – in Vorleistung treten und durch gezielte Maßnahmen geeignete Nachwuchskräfte suchen. Leider wird uns das ohne eine ausreichende finanzielle Ausstattung nicht gelingen. Die Zeiten, in denen Trainer unentgeltlich täglich drei bis vier Stunden am Bootshaus ihre Freizeit für die Kinder und Jugendlichen anderer Eltern opferten, sind endgültig vorbei. Ob uns das gefällt oder nicht, nur in der Kombination aus den sogenannten weichen und harten Faktoren werden wir den Status als leistungssportorientierter, kinder- und jugendfreundlicher Breitensportverein halten können. Wir müssen den zukünftigen Betreuern und Trainern Grundlagen bieten, auf denen sie gerne und mit Stolz ihre Kraft und Energie für unseren Verein einbringen.





Noch ein Wort zur Mitgliederstruktur. Auffällig ist die tiefe Senke der Mitgliederzahlen bei den 30-40jährigen. Diese Altersgruppe ist in allen Sportvereinen und in allen Sportarten sehr schwach vertreten. Berufsausbildung, Berufseinstieg, Familiengründung und Hausbau sind die wesentlichen Gründe für die Zurückhaltung. Erst mit 40-50 Jahren entdecken viele Menschen aus verschiedenen Gründen ihren Bedarf an sportlicher Betätigung. Ich weiß jedoch aus anderen Vereinen, dass es anders geht. Auch unsere eigenen Mitgliederzahlen beweisen es, denn 2004 hatten wir mehr als doppelt so viele 40jährige wie heute. D.h., für diese Altersklasse müssen wir Mittel und Wege finden, sie bei uns zu halten. Z.B. zeigt ein Blick in die Mitgliederstatistik, dass die vor fünf Jahren neu gewonnenen Jugendlichen langsam in die Klasse der bis 30jährigen wachsen. Wenn es uns gelingt, diesen Trend beizubehalten, haben wir gute Chancen in einigen Jahren wieder eine starke Gruppe an 30-40jährigen Mitglieder zu haben.

Motorbootfahrer	Vereinszugehörigkeit in Jahren													
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	≤ 20	≤ 30	≤ 40	≤ 50
bis 10 Jahre														
bis 20 Jahre														
bis 30 Jahre			1											
bis 40 Jahre			2				2							
bis 50 Jahre	1		1	3	2		4				3			
bis 60 Jahre		1	1	2	1		3	1	1		2	1		
bis 70 Jahre			1	2			1	2		2	3	3	6	
bis 80 Jahre						1	3		1	1	3	1	2	1
bis 90 Jahre							1					3	1	
bis 100 Jahre														
Summe	1	1	6	7	3	1	14	3	2	3	11	8	9	1

Ruderer	Vereinszugehörigkeit in Jahren														
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	≤ 20	≤ 30	≤ 40	≤ 50	> 50
bis 10 Jahre	1			1	2		1	1							
bis 20 Jahre	20	19	10	9			1	4			1				
bis 30 Jahre	2	1		2			1	1	4	1	10				
bis 40 Jahre	1	2	2	1					2		1	6	1		
bis 50 Jahre	7	10	4	1			1	2	1		11	5	11		
bis 60 Jahre	2	5		2	1	1	1		1		4	6	9	2	
bis 70 Jahre			1	1			1			1	5	6	3	6	5
bis 80 Jahre											1	3	4		8
bis 90 Jahre								1			1	1		2	3
bis 100 Jahre															1
Summe	33	37	17	17	3	1	6	9	8	2	34	27	28	10	17

Für beide Abteilungen gilt, Mitgliederwerbung lohnt sich. Die nachfolgenden Tabellen zeigen eindeutig, dass ab dem Jahr, in dem die Werbung auf-

genommen wurde, die Anzahl der Mitglieder gewachsen ist. Die Ruderabteilung ist vor fünf Jahren mit Flyern in die Schulen gegangen und hat Kinder und Jugendliche angeworben. Für Erwachsene wurden Anfängerkurse eingerichtet. Die Motorbootabteilung hat letztes Jahr mit einer Werbekampagne in den einschlägigen Fachzeitschriften für unseren Yachthafen geworben. Hier bleibt zwar der dauerhafte Effekt noch abzuwarten, doch lassen die Zahlen vom vergangenen Jahr hoffen.
Wenn diese Entwicklung so weiter geht, können wir in zwei bis drei Jahren mein Ziel erreichen und die 350-Mitgliedermarke überschreiten. *(Kuno Höhmann)*

98. DEUTSCHES MEISTERSCHAFTSRUDERN

Carolin Franzke Deutsche Vizemeisterin im leichten Doppelvierer

Am 22. Mai 2011 fand auf dem Beetzsee in Brandenburg/Havel das 98. Deutsche Meisterschaftsrudern statt, bei der die komplette deutsche Ruderelite am Start war.
Nachdem am Samstag die Kleinboote (Einer und Zweier) ihre deutschen Meister ermittelten, waren am Sonntag die Großboote (Vierer und Achter) an der Reihe.

Carolin Franzke vom Wassersportverein Honnef startete zusammen mit ihren Trainingskameradinnen vom Kölner Ruderverein und ihrer Zweierpartnerin vom RV Rauxel im leichten Doppelvierer. Gegen die späteren Sieger des Rennens aus Frankfurt, Rostock und Hameln hatten sie keine Chance. Also hieß das Ziel „Silbermedaille“. Nach einem spannenden Bord an Bord Rennen hatten sie nach 2.000m und 7:18,65 Min. die Nase, besser den Bugball, vorn und gewannen mit 14/100 Sekunden Vorsprung die Silbermedaille.
Für die knapp 19-jährige Abiturientin, die ihre erste Saison im Seniorenbereich bestreitet, ist dies der größte Erfolg nach dem 3. Platz im vergangenen Jahr bei den Juniorenweltmeisterschaften.

Am Nachmittag startete Franzke im leichten Doppelzweier mit ihrer Partnerin aus Rauxel und konnte in einem 8-Boote-Feld einen guten 6. Platz belegen. Die deutsche Spitze der A-Seniorinnen setzte sich schnell vom übrigen Feld ab. Als bestes U-23 Boot kamen die beiden ins Ziel und waren sehr zufrieden mit ihrer Leistung.

Bereits am Samstag fand die sogenannte Kleinbootüberprüfung des Deutschen Ruderverbandes (DRV) statt, bei der Franzke im leichten Einer an den Start ging.
Nach einem missratenen Vorlauf konnte sie sich mit einem guten 2. Platz im Zwischenlauf für das C – Finale qualifizieren, wo sie den 3. Platz belegte.

Franzke nach dem Rennen: „Mein Ziel, das C-Finale, habe ich erreicht. An der Qualifikation für die U-23 Weltmeisterschaften bin ich knapp vorbei geschliddert. Aber ich bin erst in meinem ersten Seniorenjahr.“
Zuversichtlich blickt sie auf die nächste Regatta in 3 Wochen in Ratzeburg und ist gespannt, in welchen Bootsklassen sie dort an den Start gehen wird. *(Martina Lehr)*

JUGENDREGATTA

Honnefer Jugend-Ruderer siegen in 14 Rennen auf der 44. Kettwiger Kinderregatta

An der traditionellen 44. Kettwiger Kinderregatta haben am Wochenende des 28./29. Mai insgesamt über 800 Boote aus 37 NRW-Rudervereinen teilgenommen.

Am Samstag reisten vom Wassersportverein Honnef (WSVH) neun Nachwuchsruderer im Alter zwischen 11 und 15 Jahren für die Rennen der 3.000-Meter-Langstrecke, der 1.000-Meter-Rennstrecke und für den Slalom-Lauf zu der Regatta an.
Die Honnefer Mädchen und Jungen sind an beiden Regattatagen jeweils in mehreren Rennen in unterschiedlichen Bootsklassen gestartet. WSVH-Jugendwart Elmar Witten war mit den 14 Erstplatzierungen in 22 teilgenommenen Rennen äußerst zufrieden. Für die Honnefer Nachwuchsruderer war die Kinder-/Jugendregatta in Kettwig die erste Regattateilnahme in dieser Rudersaison.
Alle in diesem Jahr zum ersten Mal bei einer Ruder-Regatta gestarteten Nachwuchsruderer im Alter von 11 bis 13 Jahren haben eine oder mehrere Medaillen gewonnen:

Ronja Trappmann, Franziska Königs, Jeremy Pütz, Max von Münster und Simon Witten überzeugten mit souveränen Erfolgen: unter anderem haben Ronja und Franziska das Mädchen-

Doppelzweier-Rennen über 3.000 Meter gewonnen, Simon mit weitem Abstand das Jungen-Einer-Rennen über 1.000 Meter und Max alle drei seiner angetretenen Rennen. Trainerin Annika Trappmann sieht großes Potenzial für weitere Erfolge der ambitionierten „Ruder-Kids".

Die vier bereits Regatta erfahrenen Honnefer Jugendlichen im Alter von 14 bzw. 15 Jahren haben sieben ihrer insgesamt acht Rennen gewonnen: Hannah Jendreizik und Annika Witten haben alle ihrer Starts (3.000-Meter im Juniorinnen-Doppelzweier und 1.000-Meter im Juniorinnen-Doppelzweier und im Juniorinnen-Einer Rennen) gewonnen, wobei nur das Rennen über 1.000 Meter gegen ihre zwei Jahre älteren Konkurrentinnen wirklich knapp wurde. Mit einem Ruderschlag Vorsprung konnten sie sich letztendlich den Sieg in einem packenden Rennen sichern.

Ihre gleichaltrigen Ruderkameraden David Faßbender und Maurizio Götz überzeugten unter anderem mit der Tagesbestzeit aller fast 200 (!!!) über die 3.000-Meter-Distanz gestarteten Boote.

JUGENDREGATTA

Honnefer Nachwuchsruderer gewinnen alle Starts auf der 99. Gießener Pfingst-Regatta

Die drei Jugend-B-Ruderer (14 bzw. 15 Jahre alt) David Faßbender, Maurizio Götz und Annika Witten des Wassersportvereins Honnef (WSVH) haben alle angetretenen Rennen in ihrer Leistungsklasse und Bootskategorie auf der diesjährigen Gießener Pfingst-Regatta gewonnen. Auf der 1.000-Meter-Strecke der renommierten Regatta des Deutschen Regatta Verbandes in Gießen haben die drei WSVH-Nachwuchsruderer souverän ihre Konkurrenten aus dem gesamten Bundesgebiet hinter sich gelassen. David, Maurizio und Annika haben am Pfingstsamstag vormittags jeweils ihre Rennen im Einer-Rennboot für sich entschieden. Zum Ende des ersten Regatta-Tages konnten David und Maurizio dann noch im sogenannten Doppelzweier die vierte Medaille für den WSVH erringen.

Das Training der letzten Wochen hat sich für die jungen Ruderer des WSVH ausbezahlt. Alle drei sind hoch motiviert, in diesem Jahr auch bei weiteren Regatten Siege für den WSVH einzufahren.

BREITENSPORTLER

Wanderfahrten

Im Jahr 2011 gab es die traditionellen Fahrten auf der Lahn und Mosel. Zudem gab es eine Rhein-Ruhr-Tour. Herausragend waren die Fahrt nach Waging und die Wiederbelebung der „Altstadt-Rallye".

Die Fahrten im Einzelnen:

APRIL – LAHN

Am Freitag, 08. April machte sich eine Truppe von zehn Ruderern auf nach Weilburg, dem Ausgangspunkt der Fahrt.
Leider war der Schifffahrtstunnel aufgrund umfangreicher Reparaturarbeiten noch gesperrt. Wir mussten die Boote also nach dem gemütlichen Abend in Weilburg nach Odersbach fahren. Hier wurden sie im Bereich des Campingplatzes aufs Wasser gebracht und los ging es.

Die Fahrt führte uns bei schönem Wetter nach Limburg. Hier übernachteten wir im Limburger Club für Wassersport. Nach einem guten Abendessen, verschlug es noch einige in das „Runde Eck". Hier wollte der Wirt dem Wanderruderwart kein Bier verkaufen – Elmar musste helfen. Doch dann ging es bei dem einen oder anderen Bierchen wirklich ab. Nachdem die ersten Gäste eingeschlafen (nicht wir), der Wirt sich mit nacktem Bauch und seinem Lieblingslied verabschiedet hatte, tanzten wir noch ein wenig. Es wurde langsam früh und wir wurden von den jüngeren Gästen verabschiedet, dass wir richtig was los gemacht hätten.

Die Nacht war kurz und das Erwachen etwas zäh. Doch nach dem Frühstück waren alle wieder munter und weiter ging es nach Laurenburg. Hier wurde abgeriggert und wir fuhren zurück zum WSVH.
Dort ließen einige Fahrtenteilnehmer die Fahrt noch gemütlich bei Dejan ausklingen.

JUNI – VATERTAGSTOUR

Die Vatertagstour 2011 wurde im üblichen Rahmen zünftig und mit guter Beteiligung begangen. Sie führte uns wieder stromauf nach Sinzig. Hier wurde bei Bier und Grill gelagert. Zufrieden trafen alle im WSVH ein, wo der Tag ausklang.

JUNI – RHEIN / RUHR

Die Tour war als Gemeinschaftsfahrt mit dem Rocket City Rowing Club aus Tennesee geplant. Leider nahm nur Victor als Gast teil. Los ging es am Montag, den 20.06. Wir luden die Boote auf und fuhren nach Witten. Hier wurden die Boote zu Wasser gelassen und das Etappenziel Hattingen angesteuert. Leider ist Katja, die Kastellanin vom Ruderverein Blankenstein verstorben und wir hatten die Information, dass daher im dortigen Verein keine Übernachtung mehr möglich sei.
Trotzdem fuhren wir am Verein vorbei und trafen Katja's Mann Franz, dem wir unser Bedauern ausdrückten. In Hattingen übernachteten wir sehr bequem in der Birschel-Mühle und aßen dort auch sehr gut. Am nächsten Tag ging es weiter zum RaB, wo wir auch wieder sehr gut aufgenommen wurden.
Interessant sind immer die Bootsrutschen. In diesem Zusammenhang möchte ich auf unsere Homepage verweisen. Videoclips Bootsgassen Ruhr: ***2009*** - ***2010*** - ***2011***. Der letzte – zugegeben gut verregnete – Tag führte uns nach Mülheim, wo wir die Boote aufluden und nach Honnef zurückfuhren.
Donnerstag war dann ein Sightseeing-Day. Wir waren in Bonn im Haus der Geschichte und in Köln im Dom – inklusive Turm. Danach ging es zum Ausklang ins Brauhaus.
Am nächsten Tag fuhren wir mit Bootstransport nach Bingen. Hier ging es aufs Wasser und wir ruderten den schönen Streckenabschnitt nach Niederlahnstein. Einen aufkommenden Regenschauer nutzten wir zur Pause im Flairhotel Landknecht. Dazu kann man kurz vor Rhein-KM 559 entweder in dem dortigen Schutzhafen oder bei entsprechendem Wasserstand direkt neben der Rampe linksrheinisch anlegen. Weiter ging es nach Nieder-

lahnstein. Hier klang der Abend beim Griechen aus.
Am nächsten Morgen ging es direkt auf Wasser. In Neuwied war ein Brunch geplant und die Gastronomie der Neuwieder Rudergesellschaft hatte sich nicht bitten lassen und anständig aufgefahren. Sehr gut gesättigt nahmen wir die letzten Kilometer zum WSVH in Angriff. Zum Abschluss grillten wir am Bootshaus.

JULI – WAGING

Familienfreizeit – Neuland für den WSVH

Erstmals wurde von unserem Wanderruderwart Tommy eine Familienfreizeit nach Waging angeboten. Insgesamt 38 (!) Personen hatten sich angemeldet: Ruderer und Nichtruderer, Jugendliche und Erwachsene, Trainingsleute und Breitensportler.
Der Großteil hatte sich für Zelten entschieden, einige wollten lieber im Pensionszimmer schlafen.
Logistisch gar nicht so einfach, Essen und Getränke für diese Personenzahl zu besorgen und das Ganze Drumherum zu organisieren.

Der Bootstransport fuhr schon Freitag Nacht los und war pünktlich zum Frühstück in Waging. Noch war es trocken, aber dunkle Wolken zogen über uns auf. So wurden schnell die Zelte und der Pavillon aufgebaut. Nach und nach trudelten im Laufe des Tages die restlichen Teilnehmer ein.

Leider wurde es immer feuchter und hörte erst abends auf zu regnen. Dies hielt einige nicht davon ab, am Nachmittag eine erste Runde auf dem Waginger und Tachinger See zu rudern. Abends grillten wir gemeinsam auf dem Campingplatz und saßen bis spät abends bei kaum 10° C in Vliespullover und Jacken gehüllt zusammen. Und das im Hochsommer! Am Sonntagmorgen begann es schon während des Frühstücks zu regnen, so dass wir uns ad hoc ein Alternativprogramm überlegen mussten. So fuhr eine Gruppe ins Salzbergwerk nach Berchtesgaden und die andere Gruppe ins Freizeitbad an den Chiemsee. Abends hörte der Regen tatsächlich auf. Und Montagmorgen wurden wir sogar von Sonnenstrahlen geweckt. Der Sommer war zurück.

So sind an diesem Morgen alle bis auf Heike in die Boote gestiegen. Die Kleinsten setzten wir als Kielschweine in den Bug, die anderen „Nicht-Ruderer“ auf die Rollsitze und brachten ihnen mal eben das Rudern bei. Wir konnten vom Waginger RV noch einige Boote ausleihen, um genügend Bootsplätze zur Verfügung zu haben.
Nach der Mittagspause hatten einige dann doch genug vom Rudern und so fuhr das „Wassertaxi“ sie zurück an den Steg. Die anderen drehten noch eine Runde auf dem See, bevor wir uns abends zu einem gemeinsamen Essen mit den heimischen Ruderern im „Strandkurhaus“ trafen. Am Dienstagvormittag gab es am Steg ein ähnliches Bild wie tags zuvor. Fast alle wollten wieder rudern und mussten auf die Boote aufgeteilt werden. Da vergeht schon 1 Stunde, bis 30 Leute auf dem Wasser sind. Bei herrlichem Sommerwetter verbrachten wir den Tag auf den Seen bzw. im Biergarten. Mittwoch war dann Rückreisetag. Während die einen das Equipment vom Campingplatz zum Hänger brachten, räumten die anderen das Chaos auf dem Campingplatz auf.
Dumm nur, dass Lukas seine Sachen samt Zelt und Schlafsack in einen blauen Müllbeutel verpackt hatte und dieser versehentlich in den Müllcontainern entsorgt wurde. Bemerkt haben wir dies allerdings erst in Honnef, als Lukas sein Gepäck im Bus vergeblich suchte. Leider war der Container mittags schon geleert worden, wie sich später herausstellte.
FAZIT: Es war eine tolle Tour, wenn auch für die weite Anreise zu kurz. Tommy sollte den Kontakt zum Wettergott noch verbessern, damit die nächste Tour trockener wird ;-)
Martina Lehr

AUGUST – ALTSTADT-RALLYE

Eine ganz besondere Wochenendtour
Am Nachmittag des 19. August ging es los: Fünf Ruderer des WSVH starteten zur Altstadtrallye. Ziel der ersten Etappe war das schwimmende Bootshaus in Köln.
Martina und Ralf, Tissy, Elmar und Kai packten nach Feierabend ihren sieben Sachen in die Boote und machten sich auf den Weg stromabwärts. Auch wenn das Wetter nicht ganz so mitspielte wie erhofft, erreichten die fünf am Abend die schönste Stadt im Rheinland und wollten das gebührend mit Kölsch feiern – doch dann die Enttäuschung im Peters Brauhaus: hier muss man quasi um das Kölsch betteln! Nach der Mahlzeit zog die Gruppe weiter in eine Kneipe, wo das Kölsch besser floss und so wurden einige feucht-fröhliche Stunden verbracht. Zurück am Bootshaus des Kölner Clubs für Wassersport beschloss man den Abend mit ein paar Bierchen auf dem Achterdeck in der milden Sommernacht ausklingen zu lassen. Die Frachter fahren im Abstand von einigen Metern vorbei, der Blick auf den Dom – herrlich.

Am nächsten Morgen weckte ein Mitglied des KCfW die fünf mit frischem Gebäck und Kaffee. Für diesen Samstag hatte sich auch noch Verstärkung angekündigt: Christopher stieß in Köln dazu, Olaf reiste mit einem Gig-Einer am Morgen vom WSV Godesberg an. Gemeinsam ging es dann gegen elf Uhr los, um am Abend die Altstadt der Landeshauptstadt unsicher zu machen. Im strahlenden Sonnenschein wurde Verpflegung und Gepäck in den Booten verstaut und schon war man auf dem Wasser.

In beschaulichem Tempo ging es an Köln vorbei, Zeit für das erste Bier aus der Kühlsocke, die mit Rheinwasser getränkt die Kehlengold kühl halten soll.

Es erwies sich für Christopher und Elmar bald als Fehler, mit Ralf in einem Boot zu sitzen.

Trotz mangelndem Interesse seiner Mitruderer versuchte er sein Wissen als Ex-Kölner loszuwerden und erzählte ohne Luft zu holen über Köln und die Umgebung.

Nach unzähligen Geschichten war die Meinung aller, Ralf habe den Redestein und müsse deshalb den ganzen Tag reden.

Zu unserem Glück kannte er sich am wenig spektakulären Niederrhein nicht mehr so gut aus und wurde etwas ruhiger im Boot. Zwei Badepausen und ca. sieben Stunden später erreichten wir den Steg der Altbiermetropole. Eine Dusche später fanden sich die sieben Ruderer plus Anke, Olafs Lebensgefährtin, in einem griechischen Lokal zum Abendessen wieder. Danach verschlug es die Gruppe in eine Szene-Kneipe, wo zu guter Rockmusik wieder das Bier floss. Der Absacker wurde bei Olaf und Anke genommen, wonach bis dann in den wohlverdienten Schlafsack ging.

Am Sonntagmorgen begrüßten uns Anke und Olaf mit reichhaltigem Frühstück, welches als Stärkung zum Abriggern und Verladen der Boote willkommen war. Dank des Fahrdienstes durch Birgitt kamen alle Honnefer Ruderer wohlbehalten am frühen Nachmittag im WSVH an, um sich dann beim Aufriggern der Boote ein kühles Weizen zu gönnen.

So endete eine der zahlreichen Wanderfahrten des WSVH im Jahr 2011.

Christopher Gay

SEPTEMBER – MOSEL

Am 14. Oktober ging es mit guter Beteiligung auf die Mosel. Gestartet wurde in Zeltingen. Dorthin fuhren wir, nachdem wir die Boote abgeriggert und aufgeladen hatten. Mit zwölf Teilnehmern entschieden wir uns für zwei Fünfer und einen Dreier.

Nach einem guten Abendessen entspannten wir uns auf dem Zeltinger Oktoberfest bei Kloster Machern. Hier wurde zünftig gefeiert.
Am nächsten Morgen ging es mit dem gewohnt guten Frühstück „bei Heinz“ los. Es kam eine intensive Landdienst-Diskussion auf. Nach ein wenig Hin und Her „opferten“ sich dann Martina und Peter (jeweils für ½ Tag). Danach machten wir uns auf den Weg zur Zeltinger Rudergesellschaft. Hier wurden die Boote aufgeriggert, die Mannschaften verteilt und los ging es. Wir genossen die Mosel bei herrlichem Wetter.

Mittagspause und Landdienstwechsel wurden in Traben-Trabach durchgeführt. Gut gelaunt erreichte die Truppe am späten Nachmittag das Etappenziel Pünderich – für alle Neuland. Wir übernachteten im Gästehaus „Ute Lenz“ und waren begeistert: ein tolles Ambiente. Zum Abendessen wurden wir von der zukünftigen Weinkönigin 2012 bewirtet, welchen uns auch direkt zum Weinfest einlud: der Termin ist in die Planung 2012 aufgenommen.
Trotz des angenehmen Abends sollte der Sonntag der Tag der Ausfälle werden: Erkältung, Muskel- und Gliederschmerzen füllten den Bus. Der Dreier wurde auf den Anhänger geladen.
So gingen nur noch sieben Ruderer auf Wasser. Die zurückgebliebenen winkten zum Ableger.

Die weitere Fahrt führte uns, wieder bei bestem Wetter, nach Eller. Ein Genuss!
Ab Eller ging es dann per Bus und Anhänger zurück zum WSVH, wo die Fahrt ausklang, nachdem die Boote versorgt waren.

OKTOBER – RHEIN

Dieses Jahr ging es schon fast traditionell wieder von Bingen über Niederlahnstein zum WSVH. In Bingen wurde in der Binger Rudergesellschaft genächtigt. Nach dem Abendessen in den Rheinterrassen gingen wir in die neue DISCO im selben Gebäude zum IBIZA-Dancefloor. Eine für ältere Semester etwas monotone Musikrichtung. Daher wollten wir die Lokalität wechseln, fanden aber nur noch einen Getränkekiosk als „Attraktion“. So zog es einen Teil der Gruppe ins Luma-Lager. Die anderen noch einmal

zur IBIZA-Veranstaltung.
Am nächsten Morgen besuchten wir traditionell die Bäckerei, welche wir auch sonst immer zum Frühstück nutzen und den Schuhladen gegenüber. Immer auf der Jagd nach einem Schnäppchen nahmen wir ein Paar kostenlose Füßlinge mit.
So gestärkt und ausgerüstet ging der Fünfer auf Wasser und der Landdienst auf die Straße. Die Durchfahrt am Loreleyfelsen war kein Problem. Mittagspause wurde in St. Goar gemacht, am Imbiss: Pommes, dicke Enten (von den Pommes) und eine etwas kühle Luft. Weiter ruderten wir nach Niederlahnstein. Leider hatte man uns bei der Rudergesellschaft wegen der Abruderfeier abgesagt, aber zu sehen war keiner? Beim Griechen kamen wir gut unter und konnten uns auch direkt stärken. Danach zog es die Meisten noch in die Piraten-Bar. Hier war wieder anständig Life-Musik und wir verbrachten eine schöne Zeit.
Leider war (auch schon fast traditionell) das Wetter am Sonntag eher feucht und wir ruderten bis Brohl durch. Danach wurde es freundlicher und es wurden Trinkpausen möglich. Der übliche Mittags-Stopp bei Hepp in Sinzig musste natürlich auch sein.
So kamen wir schlussendlich beim WSVH an, versorgten erst die Boote und dann uns.

DEZEMBER – EISWASSERFAHRT

Der Winter war im Dezember noch lange nicht eingekehrt: wir hatten Anfang Dezember Temperaturen über 10°. Zu warm für Glühwein. Doch zur Eiswasserfahrt gab es Temperaturen um 5°. Das war in Ordnung. Und so gingen fast 20 Ruderer in Neuwied auf Wasser.

Zur Mittagspause ging es mit Bläck Föös in den Wasserspoochtverein Sinzig. Eine Art des Kneipens, welches von den meisten freudig erwartet wurde.

Hier hatte Hepp ein Buffet aufgebaut und es wurde kräftig geschlemmt.

Nachdem sich alle gestärkt hatten, ging es weiter zum WSVH, der auch dieses Mal im hellen erreicht wurde. Im Clubraum klang die Fahrt aus.

EIN AUSBLICK AUF 2012

In 2012 sind die traditionellen Fahrten auf. Lahn, Mosel und Ruhr geplant.
Die Frühjahrstour auf der Lahn ist als Gemeinschaftsfahrt mit dem Waginger RV geplant.
Als Wochentour geht es auf die Donau und die Familienfreizeit wird in Weesp/NL wiederholt.
Daneben gibt es noch Platz für Touren auf Rhein und/oder Saar.

Es sind also wieder einige schöne Touren geplant, welchen auf interessierte Teilnehmer warten.(*Kai Thomas Richter*)

MOTORBOOTABTEILUNG

Honnef–Telemark (Norwegen) - Mit der Motoryacht „la Douce“ auf großer Fahrt

Unser Reisestart im Mai 2011 wurde zu Beginn leider etwas verzögert – der Rhein führte seit Wochen Niedrigwasser und der geplante Start am 15. Mai musste auf den 22. Mai verschoben werden.

Wir fuhren mit weniger als 20 cm Wasser unter den Schrauben ganz vorsichtig und langsam mit unserer **VIKSUND 360** aus dem „toten Arm“ heraus in den Rhein. Ab da ging es dann problemlos weiter rheinabwärts bis Duisburg und über die Kanäle nach Lübeck und Travemünde zur Ostsee.

Da ich in einem vorherigen Bericht bereits ausführlich über eine Tour zur schwedischen Westküste berichtet habe, gebe ich in diesem Bericht bis zur Grenze Schweden/Norwegen nur eine grobe Übersicht.

Am 30. Mai starteten wir bei schönem Wetter von **Travemünde** aus in die **Ostsee** Richtung Schweden. Alles Kartenmaterial und auch die digitalen Seekarten, die uns bis zur norwegischen Südküste und in den Telemarkkanal führen sollten, waren an Bord. Das Wetter war für uns ideal – wenig Wind, glattes Wasser, gute Sicht!

Schnell hatten wir Burgstaaken auf **Fehmarn** erreicht, wo wir einige Tage verbrachten. Am 03. Juni ging die Reise dann weiter über **Dänemark**, vorbei an Kopenhagen, zur **schwedischen Westküste**, durch die Außenschären von **Göteborg** und weiter bis **Strömstad** und zur **Grenze nach Norwegen**

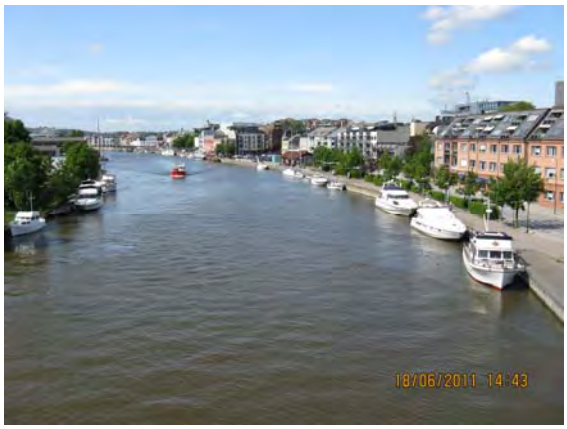
.

Bereits am 16. Juni erreichten wir die vorgelagerte norwegische Insel „**Herföl**“. Eine solche Strecke – immerhin 845 sm = 1565 km – haben wir noch nie in solch kurzer Fahrtzeit zurückgelegt, aber das Wetter war prima und die See meistens ruhig.

Jetzt lag noch ein beachtliches Stück Wasser über den **Oslo Fjord**, zur Südküste Norwegens in den **Langesund** am Skagerrak und weiter nach **Skie**n zum **Telemark Kanal** vor uns.

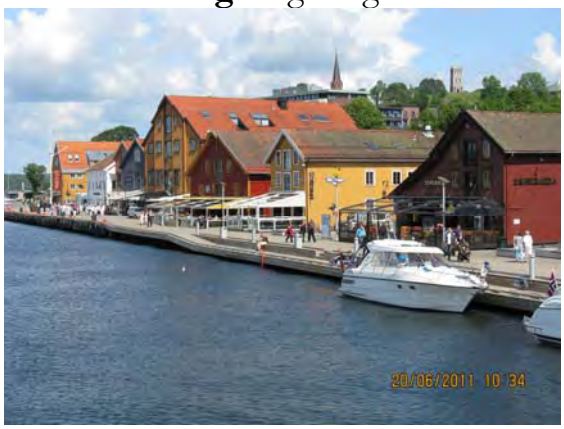
Doch zunächst führte uns die Reise erst einmal durch die vielen Inseln und Inselchen. Wir genossen einige Tage in dieser schönen Inselwelt, mal in einer ruhigen Ankerbucht, mal in Häfen wie in **Skärhalden** auf der Insel **Kirkö**.

Dann ging es wieder mal zum Festland nach **Frederikstad** am Oslo-Fjord.



Fredrikstad ist eine größere Industriestadt mit einer gut erhaltenen Festung, in der sich eine sehenswerte Altstadt befindet.

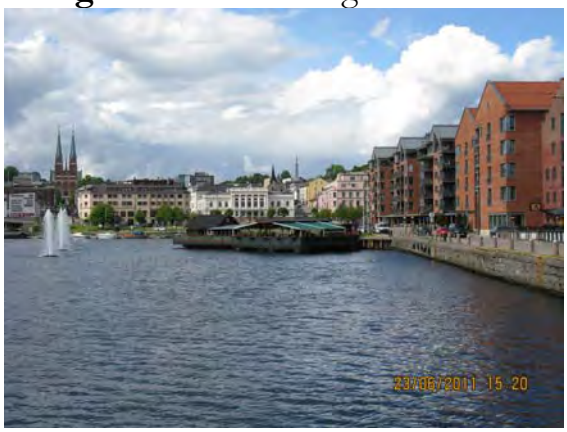
Hier fließen zwei Flüsse aus den Bergen kommend zusammen und die hatten auf Grund der noch anhaltenden Schneeschmelze Hochwasser. Wir mussten bis zur Stadt gegen starke Strömung fahren und immer auf großes Treibholz achten (was uns vom Rhein ja auch bekannt ist!).
Voll betankt ging die Fahrt von **Fredrikstad** kommend um die Insel „**Kraakerö**" und bei gutem Wetter und ruhiger See über den **OsloFjord** bis zum Leuchtfeuer „Hollenderboen", um dann erneut durch die vielen Inseln in den **HusöySund** und nach **Tönsberg** zu gelangen.



Das schöne und gemütliche Städtchen **Tönsberg** verließen wir nach 2 Tagen, um in Richtung Süden durch den **TönsbergFjord** wieder in den Skagerrak zu gelangen um weiter in den nächsten Fjord – den **Sandefjorden** zu verschwinden! Die Strecke **Tönsberg – Sandefjorden** war zwar nur ca. 25 sm weit, aber die Ausfahrten aus den jeweiligen Fjorden und das offene Stück im Skagerrak war wegen den doch hohen Wellen immer problematisch zu fahren.

Nach einigen Tagen im SandefjordFjord vor Anker und im Stadthafen von Sandefjord ging die Reise weiter wieder Richtung Südküste am Skagerrak.

Um dort nicht wieder in unruhiges Fahrwasser zu kommen, starteten wir früh morgens um 6:30 Uhr, da in der Regel zu dieser Zeit die See noch einigermaßen ruhig ist. Vorbei am **Larviks Fjorden** ging es weiter in den **Langesund** und Breviks **Fjorden** nach **Brevik.**
Hier wurde erst einmal nach 2 Std. anstrengender Fahrt Pause und Frühstück gemacht. Die Sonne lachte, das Wasser war angenehm ruhig und so wurde die Weiterfahrt durch die Fjorde und Kanalabschnitte bis **Porsgrunn** und **Skien** gemütlich.



Am 23. Juni erreichten wir **Skien**, hier starteten wir in den **Telemark Kanal** mit der 1. Schleuse. Am 24. Juni wurde die Kanal Saison erst eröffnet, wir waren also gerade richtig angekom-

men.
Daher, am nächsten Tag – nach Einkauf und Versorgung ging es ab zum Anleger unterhalb der Schleuse, wo das Anlegemanöver nicht ganz einfach war, da dort Wasser aus einer Getreidemühle mit starkem Druck abgelassen wurde. Außerdem wurde das Wetter schlechter und es begann stark zu regnen.
Es war nichts los und so wurden wir als einziges Boot ins Oberwasser geschleust und der Schleusenwärter erklärte, dass wir das 2. Boot der Saison wären – es war immerhin Mittagszeit. Er war doch sehr überrascht, dass wir von Deutschland vom Rhein auf eigenem Kiel hier ankamen und den ganzen Telemarkkanal bis zum Anfang nach **Dalen** und wieder zurück befahren wollten. Ein Motorboot aus Deutschland hatte er hier noch nicht gesehen, entsprechend neugierig wurden wir ausgefragt und mit guten Wünschen verabschiedet.
Bevor das obere Tor zur Ausfahrt aufging, mussten wir erst die Kanalgebühr in Höhe von 2.200 NOK = 281,00 Euro für die Hin und Rückfahrt entrichten, außerdem wurden wir noch mit Infomaterial versorgt.
Die Kanalgesellschaft in **Skien** als Betreiber des Kanals, kümmert sich um den Erhalt und den Betrieb der Schleusenanlagen, entsprechend sind die Gebühren für das Befahren und den Betrieb.

KANALINFOS:

Der Bezirk **Telemark** erstreckt sich von der Südküste Norwegens am Skagerrak nach Norden hin, bis etwas auf die Höhe von OSLO und liegt im Bereich des 59. Breitengrades.

Die Wasserwege des Telemark Kanals führen einmal von **Skien** nach **Dalen** und von **Skien** nach **Notodden**. Ab **Ulefoss** teilen sich die Wasserwege auf, ohne weitere Schleuse bis nach **Notodden** – früher Industriestadt mit Erzverarbeitung, die andere längere Route führt weiter nach **Dalen**. Von Skien bis Dalen sind auf 105 km = 72 Höhenmeter zu überwinden. Dies geschieht über 8 Schleusenanlagen mit insgesamt 18 Stufen (Kammern). Die größte Anlage ist in **„Vrangfoss“** mit einer Schleusentreppe von 5 Kammern hintereinander und einem Höhenunterschied von 23 m.

Die Schleusen werden im Handbetrieb meistens von Studenten bedient. Ursprünglich wurde der Kanal zum Transport der Holzflöße aus den Bergen an die See gebaut, heute ist er fast nur noch für Freizeitkapitäne in Betrieb. Im Jahr 1994 hatte er 150 jähriges Jubiläum.
Es ist möglich mit den Kanalschiffen

M/S Victoria oder M/S Henrik Ibsen eine Kanalreise zu unternehmen. Beide Fahrgastschiffe sind uns auf der Tour mehrmals begegnet.
Der Wasserweg führt durch eine abwechslungsreiche, ursprüngliche und typisch norwegische Landschaft. Sattes Grün, steile Felswände rechts und links und hier und da ein oder mehrere rote und weiße Häuschen. Das Grün spiegelt sich auch im Wasser und darum gibt es als Fahrwasserbetonnung nicht rot und grün sondern ROT und WEISS.

Die Wassertiefen der Fjorde und Sunde erreichen teilweise 300 m und mehr, die Berge am Ende des Kanals sind bis 1000 m und höher.

Da wir uns bereits vorher mit Kartenmaterial versorgt hatten, konnten wir nach der Ausfahrt aus der Schleuse **„Skien“** mit der weiteren Reise starten.
Der Schleusenmeister in **Skien** hatte uns für den nächsten Schleusengang in **„Löveid“** angemeldet (ca. 6 km entfernt), daher kamen wir zügig durch die 3 Kammern und fuhren durch bis **Ulefoss** (kleiner Ort mit Stahlindustrie).

Unterhalb der Schleuse legten wir in einem kleinen Gästehafen an und hatten einen schönen und ruhigen Liegeplatz für die Nacht.
Am nächsten Tag ging es weiter, wir entschieden uns für einen Abstecher in den kürzeren Teil des Kanals – in den **Norsjö** nach **Notodden**.

Ulefoss: Start 12:15 Uhr, etwas bewölkt, 22 °, Wasser 12 °!
Schöne Fahrt über ruhige Seen und Kanäle, Landschaft wie im Allgäu, nur statt grüner Wiesen war da WASSER.
Am Nachmittag sind wir in **Notodden** bei der „Motorbotforening 1923“ angelandet. Hier hatte man auch noch kein Motorboot aus Deutschland zu Gast. Wir wurden freundlich aufgenommen, bekamen einen tollen Liegeplatz und das Angebot zu bleiben – bis der Schnee kommt! Schnell hatten wir Kontakt zu den anwesenden Clubmitgliedern.
Nach einigen Tagen verließen wir **Notodden**, fuhren zurück nach **Ulefoss**, um von dort die längere Kanalroute Richtung **Dalen** zu befahren.
Jetzt begann der schönste Teil des 105 km langen Kanalabschnitts.
Die Schleuse **„Ulefoss“** hatten wir wieder allein schnell hinter uns. Erstmals kamen uns 3 Boote entgegen – das war für die nächsten Tage aber auch wieder alles.
Gemütlich ging es zur Schleuse **„Eidsfoss“** mit zwei Kammern und 1,5 km weiter in die Schleuse **„Vrangfoss“.**

Zügig ging es in die 1. von 5 Kammern. Durch das stark einströmende Wasser hatten wir buchstäblich „alle Hände voll zu tun“, um das Boot an Vor und Achterleine zu halten. Leinen wurden uns jeweils vom Schleusenpersonal runtergereicht bzw. manchmal auch geworfen!

Wir mussten trotz Fender höllisch darauf achten, dass das Boot nicht zu nah an die blanke Felsenwand gedrückt wurde. Nach der 5. Kammer oben angekommen hatten wir für den Tag erst einmal genug. Nach 1 km Kanalfahrt fanden wir eine Anlegebrücke der Kanalgesellschaft, eine teilweise offene, gelbe Hütte, die auch für Wasserwanderer vorgesehen ist, hier konnten wir über Nacht bleiben.

Am nächsten Tag – wir hatten zum Frühstück einen herrlichen Sonnenplatz – ging es erst gegen Mittag gemütlich weiter zur Schleuse „**Lunde**“ mit nur einer Kammer. Vor der Schleuse mussten wir noch etwas warten, da uns das Kanalschiff „Victoria“ entgegenkam. Oberhalb der Schleuse sind wir gleich in den kleinen Hafen von **Lunde** abgebogen. Das Wetter wurde schlecht – Dauerregen, aber 20 ° warm. Im Hafenkontor fanden wir eine Waschmaschine und Trockner, die wir gegen eine Gebühr von umgerechnet 3,00 € sofort genutzt haben.

Um einzukaufen in dem ca. 4 km entfernten Ort **Lunde** haben wir trotz Regen unsere Fahrräder ausgepackt. Wir waren überrascht, dort so viele Geschäfte und sogar gleich zwei Supermärkte vorzufinden. So konnten wir uns mit allem Nötigen gut versorgen – auch mit teurem Dosenbier – 3,50 € je Dose!

Nach einem weiteren Hafentag in Lunde starteten wir zur Weiterfahrt in einen ziemlich engen Kanalabschnitt. Beim Schleusenpersonal hatten wir uns vorher erkundigt, ob der Kanal bis zur nächsten Schleuse **„Kjeldal“** frei ist, denn eine Begegnung mit einem der Fahrgastschiffe in diesem Abschnitt ist nicht zu empfehlen.

Kjeldal war schnell erreicht, wir mussten unterhalb der Schleuse warten, das Fahrgastschiff „Henrik Ibsen“ war gerade in der Schleusenkammer zum Oberwasser

Ab **„Kjeldal“** Schleuse ging es wie-

derum durch ein enges Kanalstück bis zur knapp 1 km entfernten **„Hogga“** Schleuse mit 2 Stufen. „Henrik Ibsen“ war oben angekommen und so wurden die Kammern für uns vorbereitet. Nach weiteren ca. 3 km enger Kanalfahrt fanden wir wieder eine Anlegestelle mit gelber Hütte – der Platz war frei und so konnten wir wieder anlegen.

Am nächsten Morgen verließen wir den ruhigen Anleger und fuhren weiter durch enge Sunde mit starker Strömung – hier durfte keine Fahrwassertonne übersehen werden –in den **Kviteseidfjorden.** In diesem Fjord hatten wir erstmals Wassertiefen von 200 m. Etwas weiter im Fjord sahen wir doch tatsächlich eine Stahlyacht mit holländischer Flagge vor uns. Die hatten wir natürlich schnell eingeholt. Über Funk nahmen wir Kontakt auf und es kam zu einem kleinen Erfahrungsaustausch der Reise. Am Ende des Fjords bogen wir an der Engstelle bei **Neset** in den **Sundkilen** – ein ca. 4,5 km langer Nebenarm – ab, um in den Ort **Kviteseid** zu gelangen. Die holländische Yacht fuhr weiter direkt Richtung **Dalen.** Die Durchfahrt bei **Neset** war sehr eng und daher gut betonnt, hier hatten wir auch sehr starke Gegenströmung.

Wir gingen in **Kviteseid** erst einmal an Land, der Anleger mit Wasser und Stromversorgung war ok, in dem kleinen Supermarkt konnten wir uns wieder versorgen.

Viel zu sehen gab es in dem kleinen Ort nicht und so ging die Fahrt am nächsten Vormittag weiter, wieder durch die Engstelle im **Sundkilen**, diesmal hatten wir die Strömung von Achtern. Nach der Ausfahrt fuhren wir nach Stb. in das Fahrwasser Richtung **Dalen**.

Bei **Smeodden** ging es wieder durch einen engen Sund, den **Straumann-Sund,** auch hier durfte keine Fahrwassertonne ausgelassen werden. Beidseits des Sunds lagen die Höhenzüge mittlerweile bei über 500 m. Die Felswände waren teilweise zum Greifen nahe. Heraus aus dem ca. 4 km langen **StraumanSund** kamen wir in den größten und auch tiefsten Kanalabschnitt einen großen See. Das Echolot zeigte eine Wassertiefe von über 300 m an. Ein Kartenvergleich bestätigte die Echolotanzeige.

Wir fuhren zunächst mal wieder an Land nach **Lardal**, zwar nur ein kleiner Ort, aber sehr schön gelegen. Nahe einer kleinen Kirche am Hang gab es einen schönen Aussichtspunkt, der Fußmarsch war zwar beschwerlich, aber wir wurden mit einer tollen Aussicht belohnt. Auf dem Rückweg zum Hafen konnten wir sehen, dass unser Holländer bereits wieder auf der

Rückfahrt von Dalen war, so hatten wir dann doch keine Chance mehr für ein Treffen und eine Verständigung per Funk war nun leider auch nicht möglich.

Am nächsten Tag, das Wetter war schon früh morgens schlecht, starker Wind drückte uns immer wieder gegen die Steganlage.
Auf das Frühstück haben wir erst einmal verzichtet, hier hatten wir keine Ruhe und so legten wir ab, um die letzte Etappe bis zum Ende des Telemarkkanals über den **Bandak Fjord** nach **Dalen** zu fahren.

Der „**Bandak**“ hatte wieder Wassertiefen von mehr als 300 m, die Bergketten wurden nun auch deutlich höher – nahe Dalen 800 – 1000 m. Leider wurde nun auch der Regen stärker, die tief hängenden Wolken ließen keinen Blick auf die Berggipfel zu. Die letzten 10 km bis **Dalen** legten wir ziemlich flott zurück, bei strömendem Regen suchten wir uns im Hafen einen etwas windgeschützten Liegeplatz, außer uns war jetzt auch kein Bootstourist da und wir hatten die freie Auswahl an der Steganlage.

Nach nun 44 Tagen von unserer Abreise vom Rhein hatten wir am 04. Juli 2011 unser Ziel **Dalen**, den „Anfang“ des Telemark Kanals bei 59° 26,678 N und 8° 01,385 E, Höhe über NN = 72 m, erreicht.
Das war für uns der nördlichste Punkt einer Reise auf eigenem Kiel. Vom Start in Bad Honnef bis Dalen (NO) haben wir 1062 sm = 1.967 km zurückgelegt.

Trotz schlechtem Wetter waren wir doch froh und begeistert, die gesamte Tour tatsächlich ohne größere Schwierigkeiten geschafft zu haben. Jetzt machten wir erst einmal Frühstück, wobei uns eine Flasche SEKT (Vorrat von zu Hause) auch gut bekam!
Der Ort **Dalen** ist nicht besonders groß, außer einem schönen alten Hotel ganz aus Holz gebaut, einem großen Campingplatz mit Wohnmobil Stellplatz und einigen kleinen Geschäften sowie zwei Supermärkten gab es hier nicht viel zu sehen. Dalen ist mehr ein Wandere und bekanntes Skizentrum.

Wir blieben nun 2 Tage in **Dalen**, er-

kundeten – soweit das Wetter es zuließ – mit Fahrrad und Regencape ausgerüstet die nähere Umgebung. Wieder gut versorgt mit den nötigen Lebensmitteln und Getränken kam der Tag der Abreise, das Wetter hatte sich leider noch nicht verbessert. Morgens um 7,00 Uhr dicker Nebel, wir konnten den nächsten Steg nicht sehen.
Die „Hendrik Ibsen", die am Abend vorher an ihrer Brücke festgemacht hatte, war nur noch schemenhaft zu erkennen, um 9,00 Uhr legte sie dann doch trotz Nebel ab.

Wir warteten noch etwas, bis der Nebel sich mehr und mehr vom Wasser auf die Bergspitzen verzogen hatte und starteten dann gegen 10:30 Uhr. Auf Grund der vielen Regengüsse in den letzten Tagen konnten wir überall an den Hängen und Felswänden wahre Sturzbäche beobachten, die sich in die Seen und Sunde stürzten. Jetzt war wieder Vorsicht geboten, denn überall schwamm Treibholz und Nebelschwaden versperrten oft die Sicht. Nach Mittag wurde die Sicht deutlich besser, zeitweise kamen sogar sonnige Abschnitte und ließen dann den Blick auf die Bergwelt zu.

Die Rücktour von **Dalen** bot uns jetzt eine andere, aber ebenso tollen Perspektive. Wir fuhren nun einige der Orte wieder an, die uns von der Hinfahrt bekannt waren und gefallen haben.
Das Abwärtsschleusen war für uns jetzt natürlich auch einfacher; wir wussten vorher was auf uns zukommt. Inzwischen hatte auch die Ferienzeit in Norwegen begonnen und damit gab es jetzt auch Gegenverkehr. Bei geschlossenen Schleusentoren legten wir im Oberwasser an den Warteplätzen an, um den Gegenverkehr aus dem Schleusenkanal ausfahren zu lassen, erst nach „Einwinken" des Schleusenpersonals konnten wir einfahren (eine Ampelanlage gab es nur an 2 Schleusen).
Im Gästehafen von **Lunde** verblieben wir auch wieder, der Hafen war jetzt deutlich stärker mit Bootstouristen belegt.
Wieder wurden die im Hafen befindliche Waschmaschine und Trockner genutzt, Lebensmittel und Getränke aufgefüllt und dann ging es etwas züger zurück nach **Skien** auf Meeresniveau. Im **Langesund** wurde wieder voll getankt, um dann in den **Skagerrak** einzufahren.
Wir fuhren noch mal eine Etappe westwärts der Küste entlang. Da es ziemlich windig war, zogen wir eine Route zwischen vielen großen und kleinen Inseln hindurch vor, um zur Küstenstadt **Kragerö** zu kommen. Man sagt, vor der Stadt gibt es für jeden Tag des Jahres eine Insel.
In **Kragerö** haben wir immer noch Kontaktadressen von einigen norwegischen Bootsfahrern, die wir in 1983 anlässlich unseres ersten Bootsurlaubs in Norwegen kennen gelernt haben (damals noch per Boot auf Trailer).
Gegen Nachmittag erreichten wir **Kragerö**, der Hafen war voll – es war

eben Ferienzeit.
Mit Hilfe einiger norwegischer Bootskollegen wurden wir buchstäblich auf den letzten freien Platz bugsiert. Noch am gleichen Abend machten wir uns auf den Weg zu der kleinen „Hafenkneipe“, die uns von früheren Besuchen bekannt war, Treffpunkt der großen und kleinen Seefahrer! Wir konnten es erst nicht glauben, dort trafen wir wirklich unsere alte Freundin Hilde – laut und stürmisch war die Begrüßung.

Schnell griff Hilde zum Handy und telefonierte erst einmal rund, um die anderen uns bekanten Freunde zu erreichen. Am nächsten Tag kamen dann Tommy und Knut zu uns an Bord und alle freuten sich über dieses Wiedersehen.
Auf der See tobte Sturm und so blieben wir einige Tage im sicheren Hafen von
Kragerö.
Hier war auch der westlichste Punkt unserer Reise an der Südküste Norwegens.
Am **11. Juli** starteten wir zur Rückreise.
Da das Wetter immer noch sehr wechselhaft war, fuhren wir wieder mal sehr früh morgens los, Wind und Wellen hielten sich in Grenzen und waren nicht so ungünstig für uns.

Um wieder nach **Frederikstad** am **OsloFjord** zu gelangen, hatten wir ein großes Stück offene See am **Skagerak** zurückzulegen; das erfolgte in mehreren Etappen und immer mit Blick auf die Seewettervorhersagen der norwegischen und schwedischen Wetterdienste (Infos in den Häfen und per Internet).
Über **Tönsberg** und den **Vikerkilen** gelangten wir wieder nach **Frederikstad** (Regen ohne Ende), um dort an einer günstigen Wassertankstelle unsere Dieseltanks wieder aufzufüllen. Weiter ging es am nächsten Tag durch die Inselwelt über **Sand** auf der Insel **Spjarö** nach **Nord Sandö** und am 18. Juli in den Hafen von **Skjärhalden**.

Es war Mittagszeit und daher gab es noch einen Liegeplatz im Innenhafen. Am Nachmittag – zu unserer Überraschung – kam eine deutsche Motoryacht herein, wir konnten beim Anlegen helfen und so kamen wir mit den neuen Gästen schnell ins Gespräch.

Karin und Joachim aus Warnemünde waren mit ihrer Galeon „Carry Joe“ auf Tour nach Halden in Norwegen. Es war für uns die erste und einzige deutsche Motoryacht, die wir in den norwegischen Gewässern trafen.
Da Karin und Joachim auf ihrer Tour auch an der schwedischen Westküste entlang gekommen waren, gab es natürlich viel zu erzählen und auszutauschen. Gemeinsam blieben wir 2 Tage in **Skjärhalden**, an eine Weiterfahrt war ohnehin nicht zu denken, da draußen Starkwind von 7 Bft angesagt war.

Die schöne Zeit mit den beiden aus Warnemünde ging leider zu schnell zu Ende und „Carry Joe“ fuhr weiter nach Norden und „la Douce“ nach Süden.

Für uns ging die Fahrt wieder entlang der schwedischen Westküste,

in mehreren Etappen über die Außenschären von **Göteborg** nach **Malmö** und **Linhamn.**
Am 6. August starteten wir bei ruhiger See und sonnigem Wetter von Linhamn, um „in einem Rutsch“ nach Rügen, zum „**Kap Arkona**“ und dann nach **Schaprode** durchzufahren. Eine Strecke von 81 sm, die wir in 5 Std. schafften.
Nun waren wir wieder im eigenen Land in geschützten Gewässern und konnten in dem schönen Ort **Schaprode** auf **Rügen** die jetzt aufkommende Schlechtwetterfront abwarten.

ZUM ABSCHLUSS:

Gerne denken wir an diese schöne Tour mit all den Erlebnissen zurück und wir würden sie gerne auch wiederholen, aber unsere **Planung für 2012** wird uns zum wiederholten Male nach **Stockholm** und erstmals auch zu den **Åland Inseln** nach **Mariehamn** (**Finnland**) führen und – wenn alles mit der Planung klappt – treffen wir auf dieser Reise erneut Karin und Joachim aus Warnemünde mit ihrer „Carry Joe“, die ebenfalls eine Tour nach Stockholm planen.

Zum Ende unserer Reise am **6. Oktober 2011** im **Hafen Mondorf** – wir konnten den Hafen in Bad Honnef wegen Niedrigwasser nicht anfahren – hatten wir in **138 Tagen** und **270 Betriebsstunden = 4382 km** zurückgelegt.
Unsere „Viksund Santa Cruz“ mit den 2 Volvo D4 Maschinen hat uns nicht einmal im „Stich gelassen“ und unsere Navigation hat uns sicher zurückgebracht. *Guido Kovacic*

JUGENDREGATTA

Honnefer Jugend-Ruderer mit 4 Siegen auf der Biggesee-Regatta

Auf der diesjährigen Ruder-Regatta am Biggesee in Olpe haben die Honnefer Jugendlichen vier Rennen für sich entscheiden können. Am Samstag, den 18.06. haben auf der 500-Meter-Kurzstrecke bei widrigen Wetterbedingungen gewonnen:

Maurizio Götz im Einer in der Altersklasse der 15-/16-Jährigen, Simon Witten im Einer in der Altersklasse der 12- bis 14-Jährigen, Annika Witten und Hannah Jendreizik im Zweier in der Altersklasse der 15-/16-Jährigen und Annika Trappmann, Lisa Mielke, Phil Borkenhagen und Sabri Töksöz mit Steuermann Maurizio Götz im gesteuerten Senior-Mix-Vierer.

MASTERSRUDERN

Auf Regatten Flagge zeigen

Gemessen an der Zahl aktiver Ruderer/innen besitzt der WSVH eine beträchtliche Anzahl an Ruderern im Masters-Bereich, die ihr Leistungsvermögen durch Teilnahme an unterschiedlichen Regatten während eines Jahres unter Beweis stellen. Dabei handelt es sich aber fast ausschließlich um Regatten im Langstreckenbereich zwischen 4 bis 42 Kilometer. Die Regatta-Saison startet meistens mit der Teilnahme am 'Head of Amstel' im März eines jeden Jahres. Dann kommt im Mai die EUREGA, eine Langstrecke auf dem Rhein über 40 Kilometer mit Ziel in Bonn. Weiter folgen zwei Handicap Rennen in Belgien, meistens Ende Mai 'La Boucle de Liège' und Visé im Juni. Nach einer Sommerpause schließen sich dann im Herbst die Regatten in Limburg, eine Kurzstrecke über 500 Meter, sowie der jährliche Klassiker der Regatta um den 'Grünen Moselpokal' Ende September an. Damit ist aber die Regatta-Saison noch lange nicht zu Ende: Es folgen, wenn auch nicht mehr so häufig, Teilnahmen an 'Quer durch Berlin', an der

'Bocksbeutelregatta' in Würzburg, am Rheinmarathon von Leverkusen nach Düsseldorf und - meist Ende Oktober - an einer Handicap Regatta auf dem Baldeneysee. Besonders ambitionierte Ruderer nehmen dann oft noch an der Nikolausregatta im Dezember in Kettwig teil.

Betrachtet man die teilnehmenden Ruderer/innen genauer, so fällt auf, dass sich diese im Großen und Ganzen in zwei Klassen einteilen lassen. Einmal in den Bereich der Altersklasse D und E, das sind die fünfzig- und fünfundfünfzigjährigen und dann die Altersklasse G, das sind die fünfundsechzigjährigen, gelegentlich auch H, das sind die siebzigjährigen. Weiter fällt auf, dass an den Regatten kaum Frauen teilnehmen. Das mag möglicherweise daran liegen, dass der Anteil an Ruderinnen im WSVH zu gering ist, andere Interessen wie z. B. Wanderfahrten im Vordergrund stehen oder aber der Leistungsanspruch zu hoch gesetzt wird, was manche Ruderinnen abhalten mag, da zuvor kein systematischer Leistungsaufbau vorgenommen wurde.

Bedeutsam für die sportliche Weiterentwicklung und Repräsentanz auf Regatten im Masters-Bereich wird aber in Zukunft das Aufeinanderzugehen der beiden zuvor genannten Altersgruppierungen sein. Es fällt unschwer auf, dass die 'Jüngeren' (Altersklasse D, E) in den vergangenen Jahren kaum noch ein Großboot (8+) mit Vereinsmitgliedern stellen konnten und zunehmend auf externe Unterstützung aus anderen Vereinen angewiesen waren. Das mag an der beruflichen Belastung oder an einer natürlichen Fluktuation liegen, wie sie in jedem Verein vorkommt. Aber auch die 'Älteren' (Altersklasse G) hatten Schwierigkeiten, ein Großboot mit Vereinsmitgliedern zu besetzen. Hier stehen wohl zunehmende körperliche Beschwerden im Vordergrund, die eine Teilnahme an Regatten ausschließen.

Umso interessanter dürfte die Entwicklung sein, die in 2012 eingeleitet wurde. Beim 'Head of Amstel' im März 2012 werden erstmals Leistungsträger aus der Altersklasse E zusammen mit Ruderern der Altersklasse G und H in einem Achter sitzen und sich auf der Regatta der Konkurrenz stellen. Obwohl die Altersspanne bereits recht groß ist, sollte es bei entsprechendem Training möglich sein, eine Abstimmung zu finden, die es ermöglicht, dass jeder im Boot sein Leistungsvermögen optimal einbringen kann. Das Ergebnis wird zeigen, ob dies ein erfolgversprechender Weg ist.

Es könnten sich dann nämlich neue Perspektiven eröffnen: Der WSVH könnte aus den eigenen Reihen wieder ein Großboot stellen und auf Regatten Flagge zeigen. Vergessen werden dürfen aber auch nicht unsere Ruderinnen, die gerne an Regatten teilnehmen möchten. Hier sollte sich der männliche Masters-Bereich mehr öffnen; mit entsprechendem Training lassen sich viele Defizite ausgleichen. Zudem wäre es für das Vereinsleben förderlich, denn die gemeinsame Arbeit für ein Ziel bindet die Mitglieder näher an den Verein. *K.Zinnhobler*

U-23 MEISTERSCHAFT

Carolin Franzke gewinnt zweimal die Bronzemedaille in Brandenburg/Havel

Die U-23 Meisterschaften in Brandenburg an der Havel verliefen erfolgreich für die Honneferin Carolin Franzke vom Wassersportverein Honnef. Auf der Regattastrecke Beetzsee in Brandenburg lieferten sich die besten Ruderinnen und Ruderer Deutschlands aus 173 Vereinen und Renngemeinschaften spannende Rennen.

Die Honneferin Ruderin Carolin Franzke startete mit ihrer neuen Zweierpartnerin Merle Schäfer vom Kölner RV zunächst im Leichtgewicht Frauen – Doppelzweier. Nach einem spannenden Rennen über die 2.000m Strecke erkämpften sich die Doppelzweier Ruderinnen die Bronzemedaille.

Gemeinsam mit ihren Vereinskameradin Lea Heider vom Kölner RV. sowie Lena Bieber, Würzburger RV "Bayern" und Judith Anlauf, RV Süderelbe Hamburg startete Carolin Franzke am späten Nachmittag im Leichtgewicht-Frauen-Vierer.

Nach einem spannenden Bord-an-Bord-Kampf konnten sie sich die Bronzemedaille sichern.

JUGEND- UND MASTERSREGATTA

Achter des Honnefer Wassersportvereins gewinnt Regatta in Visé/Belgien

In diesem Jahr machten sich die Achterruderer des Wassersportvereins Honnef nicht alleine auf den Weg zur Handicap Regatta nach Visé/Belgien. Am Samstag morgen riggerten noch fünf Jugendliche ihren Vierer mit Steuerfrau für die erstmalige Teilnahme an der Regatta auf. Der Honnefer Achter plante schon auf der Hinfahrt siegessicher das Barbecue am Abend. Bei sogenannten Handicap Regatten wird jedem Boot und jeder Mannschaft eine bestimmte Zeitgutschrift gegeben, die sich nach dem Bootstyp und dem Durchschnittsalter der Mannschaft richtet. So ist gewährleistet, dass jede Mannschaft - egal in welchem Bootstyp gestartet – eine Siegchance hat. Das langsamste Boot mit dem ältesten Ruderer startet zuerst, die schnelleren Boote starten entsprechend den Regeln später und

müssen versuchen, die enteilten einzuholen. Die Handicap Regatta auf der Maas ist über 5,6 km mit einer Wende lang.
Dieses Jahr spielte das Wetter spielte nicht so gut mit – es regnete und war bewölkt. Das konnte die der Stimmung bei allen Ruderern aber nichts antun. Der ausrichtende Verein Centre Nautique de Visé sorgte in hervorragender Weise für das leibliche Wohl der Sportler anlässlich der zum vierten Mal ausgerichteten Regatta.

Um 15:00 fiel dann pünktlich der Startschuss für das erste Boot. Der Vierer der Jugendlichen mit Maurizio Götz, David Fassbender, Annika Witten, Hannah Jendreizik und der Steuerfrau Annika Trappmann startete als 21. mit einem Handicap von 3:35 Minuten. Bis zur Wende holten sie schon 17 Boote auf. Doch da kam der Achter, der mit einem Handicap von 1:40 Minuten nach dem Vierer Gigboot gestartete war. Bei Kilometer 4,4 überholten die Masterruder den Vierer und auch noch die anderen vier vor ihm liegenden Boote.
Mit einer Zeit von 21:35:09 Min. überquerten der Achter als erstes die Ziellinie. Nur 23 Sekunden nach ihnen erreichte auch der Vierer das Ziel und erreichte den vierten Platz, worüber die Jugendlichen sehr zufrieden waren.

Die Masterruder des Achters mit Andreas Bartsch, Michael Lütz, Rainer Böhling, Hagen Kretschmar, Georg Reins, Christoph Rademacher, Kuno Höhmann, Ferdi Hardinghaus und Steuerfrau Martina Jünger haben somit ihren Vorjahreserfolg bei der Regatta in Visé wiederholen können.

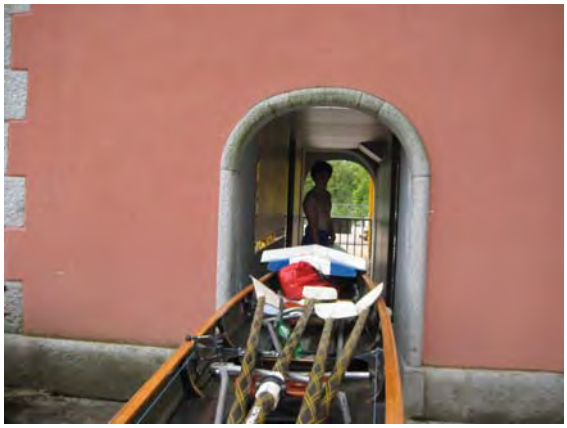
Nach den hervorragenden Rennen freuten sich alle auf das Barbecue.

WANDERFAHRT

Die Schweizer auf dem Rhein

Am 15. August sollte unsere kleine Wanderfahrt starten. Wobei mehr die Anzahl der Ruderer als die zu rudernde Strecke klein war. Unser Ziel war es, zu zweit den Rhein vom Rheinfall bis nach Honnef zu befahren. Doch

zu Maurizios Leid war ein Einstieg direkt beim Rheinfall aufgrund von Touristenschaaren ungünstig und wir beschlossen, das Boot erst etwas weiter bei Rheinau in den noch niedlich kleinen Rhein zu lassen.



Neben dem zu Wasser lassen fand hier auch die obligatorische Hängerkollision mit einer örtlichen Holzbrückestatt. Schon nach wenigen Kilometern machten wir Bekanntschaft mit einer der dutzend Staustufen auf dem Hochrhein, die mit den unterschiedlichsten Umtragemöglichkeiten von Gleiswagen über Handkarren bis zum Schräglift ausgestattet waren.

Abwechslung verschafften uns Gruppen von bis zu neunzig Schwänen auf dem zum größten Teil von Wald umgebenden ruhigen Fluss. Die Ruhe verschwand allerdings kurzzeitig am berüchtigten Koblenzer Laufen - einem etwa 200 Meter langen Wildwasserstrom, durch den Maurizio unser Boot "Rheintaler" gekonnt manövrierte. Nach 57 Kilometern hatten wir dann bei Kilometer 105 den Wassersportverein Waldshut erreicht, wo unser Tag auf der Terrasse mit Blick auf das Schweizer Ufer zu Ende ging.

In neuer Frische brachen wir am folgenden Morgen nach Basel auf. Die 64 Kilometer-Etappe zog sich hauptsächlich durch die Wasserkraftwerke, die umgangen werden mussten. Doch wir hatten Glück, denn der angesagte Regen blieb aus. Schon weit vor der eigentlichen Stadt machte sich der Basler Ruder-Club durch entgegenkommende Rennboote bemerkbar. Hier füllten wir wie jeden Tag unseren Reiseproviant mit Müsliriegeln, Obst und anderen Snacks auf und kochten uns auf dem Campingkocher Kartoffelpüree.

Die nächste Etappe gingen wir langsam an, was ein großer Fehler werden sollte. Es fing damit an, dass wir das erste Kraftwerk, das wegen der ab hier zulässigen Berufsschiffart eigentlich auch eine Schleuse hatte, falsch einschätzten.

Der Schleusenwärter wollte uns grundsätzlich nur mit großen Rheinschiffen zusammen schleusen, weil der Aufwand für ein einzelnes Ruderboot zu groß wäre. Es kam nur leider kein Motorschiff weit und breit, weil ein Baseler Tanker eine Brücke im Ortskern gerammt hatte und eine Schifffahrtssperrung bewirkte. Wir beschlossen nach einer knappen Stunde Wartezeit, unser Boot umzutragen. Die Suche nach einem Bootswagen stellte sich jedoch als schwierig heraus, es gab zwar einen mit „Bootswagen“ beschrifteten Platz und einen sehr kompetenten Mitarbeiter; aber leider nur die Auskunft, dass der Bootswagen bereits mangels Nutzung vor Jah-

ren entsorgt worden wäre. Weil ja alle Ruderer schleusen würden. So musste das vollgeladen doppelt so schwere Boot mit unserem eigenen kleinen "Bootswagen", der aus einer Deichsel unter einem Balken bestand, umgetragen werden.
Soweit nicht genug: Nach einem kurzen Sightseeing und einer Schadensbegutachtung in Basel setzte sich das Schleusendrama auf dem Grand Canal d'Alsace fort, den wir befuhren, weil der Altrhein zu wenig Wasser hatte (und wir dort garantiert hätten umtragen müssen).

Die französischen Schleusen waren zwar schön groß (im Regelfall mit zwei Kammern für vier und zwei Frachtschiffe), die Freundlichkeit der Schleusenwärter allerdings gegenteilig ausgeprägt. Hatte man uns vorher noch vielversprechend erzählt, dass man den Ruderern eisgekühltes Wasser geschenkt habe (Zitat Amadé), wurden wir beim ersten Mal gar nicht geschleust (Umtragen bei 1,5 m schmalen Treppen zum Wasser, kilometerlangen Laufwegen, sengender Hitze und ca. 20 Höhenmetern macht natürlich sowieso viel mehr Spaß und ist außerdem als Training hervorragend geeignet!!!). Bei den nächsten Schleusen zogen wir es vor, vorher anzurufen, und weil nun Maurizio dazu verdonnert wurde, die Schleusenwärter zu kontaktieren, kam eine Verweigerung des Schleusens nicht mehr vor. Trotzdem wollten wir euch die telefonische Aussage aus Vogelgrün, einer nachfolgenden Schleuse, nicht vorenthalten:
„Jaja Ihr gottverdammten Ruderer aus der Schweiz, ich habe schon von den anderen Schleusenwärtern von Euch gehört! Denkt ihr, ihr könntet überhaupt hier auf dem Grand Canal fahren? Dieser Kanal ist nur für große Schiffe gedacht! In der Schweiz fährt man doch auch nicht mit dem Fahrrad auf der Autobahn! Eine absolute Unverschämtheit! …“
„Also wir haben von bisherigen Ruderern gehört, dass das immer funktioniert hat, hier auf dem Kanal zu fahren. Und es besteht hier definitiv kein Fahrverbot für Ruderer, ich habe extra vorher bei der VNF angefragt und kann Ihnen das Schreiben auch zeigen.“ *schreiend* „Die VNF hat hier gar nichts zu sagen. Das hier ist eine internationale Schifffahrtswasserstraße, das ist wie Sueskanal oder die Straße von Gibraltar! Und was soll das heißen: Das hat mal funktioniert? Das ist doch keine Rechtfertigung. So, Sie fahren jetzt zu dem Motorboot da vorne, gehen auf das Boot, und was sie mit ihrem Ruderboot machen, müssen Sie selbst sehen. Wenn die Sie nicht mitnehmen, können Sie selbst schauen, wie Sie nach Hause kommen! Und morgen will ich nichts mehr von Ihnen sehen! Dann rufe ich die Polizei, und dann wird alles beschlagnahmt. Dann ist Ihre schöne Rudertour vorbei, weil Sie eine saftige Strafe zahlen können und das Boot ist weg!“
Unter diesen Umständen, die auch ein strömungsloses Wasser und immer gleiche Betonufer beinhalteten, kamen

wir erst bei Einbruch der Dunkelheit mit einer Selbstbedienungsschleuse am Breisacher Ruderverein in einem umgekippten Altrheinarm an. David kam der Gedanke an Abbrechen in den Sinn, denn es stand uns ein weiteres Stück Kanal bevor mit ebenso vielen Schleusen. Doch in einer dramatischen verbalen Diskussion einigten wir uns darauf, am nächsten Tag weiterzufahren.
Ungewiss, was uns bei der nächsten Schleuse erwarten würde - Geht es weiter oder nicht? - wurden wir von der Hilfsbereitschaft der übrigen Schleusenwärter überrascht.

Die ersehnten Wasserflaschen gab es zwar immer noch nicht, dafür aber einen kostenlosen Infoflyer mit Informationen „extra für Sportboote“ und den Telefonnummern der Schleusenwärter. Von da an starteten wir schon morgens um 7 Uhr und kamen auch deutlich früher am 18. in Kehl an. Die Paddlergilde, in der wir übernachteten, überzeugte nicht gerade durch moderne Einrichtung oder Sauberkeit (die Duschen waren zum Glück in den angrenzenden Motorbootclub ausgelagert), war uns aber dennoch lieber als das Zelt, dass wir sicherheitshalber mitführten.
Mit Sonnenhüten und weißen Hemden ausgestattet brachen wir am nächsten Tag auf zur 91-Kilometer-Etappe, der längsten auf unsere Tour. Aber wir waren zuversichtlich, denn der Kanal hatte aufgehört und uns stand die letzte Schleuse bei Kilometer 333 bevor, nach der wir mehr Strömung haben sollten. Die starke Mittagssonne zwang uns zwar zu Pausen, doch wir kamen schon früh beim Ruderverein Rhenania Germersheim an, wo wir zur Abwechslung einmal Essen gingen. Auf den Geschmack gekommen, nutzten wir am darauf folgenden Tag im mückengeplagten Guntersblum die etwas veralteten Fahrräder der ansässigen Wassersportfreunde, um das Weinfest im Ort zu besuchen und einzukaufen. Leider kehrte einer der beiden Ruderer vom Weinfest immer noch hungrig zurück und griff daher gerne auf den altbewährten "Döner-danach" zurück.

Auf der Strecke nach St. Goar boten die gefühlten hundert Burgen eine angenehme Abwechslung und am Fuße der Loreley erwartete uns das winzige Vereinshaus des Wassersportverein Rheinfels St. Goar, wo uns der angeblich einzig aktive Ruderer des Vereins (der jedoch wegen einer Operation seit Monaten nicht mehr auf dem Wasser war) herzlich begrüßte und uns am Tortenbufett des Feuerwehfest bedienen durften. Der kleine Ort und die Aussicht auf die neblige Loreley am nächsten Morgen gefiel, doch das Heimweh überwog und wir bra-

chen pünktlich um 7 Uhr auf. Wie wir so allmählich in bekanntes Gewässer kamen, wuchs die Freude auf die Ankunft. Wir verzichteten sogar auf die Versuchung einer Pause in Sinzig und kamen zeitig gegen 16 Uhr wieder in Honnef an. *(David Faßbender & Maurizio Götz)*

NRW-SCHULREGATTA

Im Doppelzweier zur Medaille

Bei der diesjährigen Landesregatta der Schulen und den Landesmeisterschaften der Schulen machten die Ruderer vom Siebengebirgsgymnasium Bad Honnef und der CJD Jugenddorf-Christophorusschule Königswinter eine gute Figur.

Schon morgens um 9:25 Uhr fuhr der erstmals teilnehmende Simon Witten für das Siebengebirgsgymnasium im Einer souverän einen zweiten Platz ein, seine Schwester Annika Witten etwas später ebenfalls. Sie hatte nur einen Rückstand von zwei Sekunden auf die Erstplatzierte. Einen ersten Platz erzielte sie dann gemeinsam mit Hannah Jendreizik im Doppelzweier, sie waren zusätzlich die schnellsten in der Kategorie Schülerinnen-B-Doppelzweier II.

„Ein gut nach Honnef geruderter Sieg“, freute sich nach dem Rennen auch Lehrer und Rudertrainer Hagen Kretschmar vom Siebengebirgsgymnasium, auch privat ein passionierter Ruderer.

Der erstmals gemeinsam auf einer Regatta startende Doppelvierer mit Steuermann mit den 13/14-jährigen Schülerinnen Sophia Kraft, Johanna Niehoff, Franziska Koenigs und Ronja Trappmann konnte mit einer Zeit von knapp fünf Minuten auf 1 000 m ebenfalls einen Platz unter den ersten drei errudern.

Auch der betreuende Lehrer der Jugenddorf-Christophorusschule Königswinter, Andrej Simonov, konnte über die Platzierungen stolz sein – die CJD-Schüler Maurizio Götz und David Faßbender beendeten drei von drei Rennen mit einem Treppchenplatz.

Während sie im Doppelzweier einen dritten Platz erzielten, wurde Maurizio Götz im Einer Zweiter und David Faßbender schaffte einen ersten Platz mit einer Zeit von drei Minuten und 58 Sekunden über einen Kilometer.

Am zweiten Wettkampftag, der eigentlichen Schulmeisterschaft konnten die älteren Ruderer ebenfalls überzeugen. Der Achter des Siebengebirgsgymnasiums, dessen Rennen am ersten Tag aufgrund von mangelnder Konkurrenz ausgefallen war, konnte sich einen dritten Platz errudern.

Auch der Honnefer Doppelzweier mit Annika Witten und Hannah Jendreizik qualifizierte sich mit einer Erstplatzierung im Vorlauf für die Endrunde. In einem dramatischen Finale, dass wegen strömendem Regen und einer Kollision nach 900 von 1 000 m abgebrochen werden musste, erzielten sie schließlich einen zweiten Platz mit rund vier Sekunden Rückstand auf den Erstplatzierten.

Nur die Schülerinnen vom Ernst-Mach-Gymnasium aus Hürth waren besser.

Im Königswinterer Doppelzweier erzielten David Faßbender und Maurizio Götz ebenfalls einen zweiten Platz, ihnen fehlten nur zwei Sekunden in ihrem mehrfach wegen Regens verschobenem Rennen zum Sieg.

I

insgesamt erzielten die Ruderer vom Siebengebirgsgymnasium Bad Honnef und der CJD Jugenddorf-Christophorusschule Königswinter, allesamt Mitglieder des Wassersportverein Honnefs mit zwölf Treppchenplätzen ein sehr erfolgreiches Ergebnis und waren sich nach der Regatta einig, auch im nächsten Jahr wieder teilzunehmen. *(Maurizio Götz)*

MOTORBOOTABTEILUNG

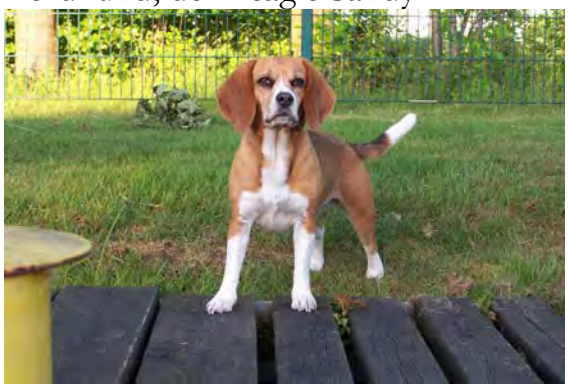
Reisebericht Lemsteraak Maria Johanna, Heimathafen. Bad Honnef

UNSER SCHIFF

Das Segelschiff „ Maria Johanna“ ist ein holländischer Traditionssegler, ein sogenannter Plattbodensegler vom Typ Lemsteraak.

Das Schiff hat eine Rumpflänge von 10m und ist über die Seitenschwerter 4m breit. Die Durchfahrtshöhe bei stehendem Mast ist 13,75m. Der Tiefgang beträgt 80cm. Die Segelfläche mit Kluiver, Fock und Großsegel beträgt. ca.70qm

Mit gelegtem Mast, den wir selber über eine eigene Winsch legen können, ist die „ Maria Johanna " 2,80m hoch.
Falls nicht gesegelt werden kann, befindet sich an Bord ein 3 Zyl. Volvo Penta mit 29kw, der das 10to schwere Schiff im Stauwasser etwa 12km/h schnell fahren lässt.
Wir sind zwei Personen an Bord, meine Frau Karin und ich sowie unser Bordhund, der Beagle Sandy.



In den Monaten Mai bis Mitte Oktober sind wir immer für 5 – 6 Wochen an Bord, fahren für kurze Zeit mit dem Auto nach Hause und kehren dann wieder für einige Wochen auf unser Schiff zurück.

EINE REISE AN DIE OSTSEE:
Lemsteraak „ Maria Johanna „ auf großer Fahrt. Wer hätte am frühen Morgen des 26.Mai 2009 gedacht, als unser Schiff „ Maria Johanna" aus dem Toten Arm in Bad Honnef zu Tal auslief, dass wir im Mai diesen Jahres 2012 in der 4. Saison fernab vom Heimathafen segeln. Auf dem Drachenfels stand noch das alte Restaurant und auch Hotel Bellevue in Rhöndorf war noch nicht abgerissen.
In den Jahren davor fuhren wir jedes Frühjahr 350km den Rhein zu Tal nach Holland und verbrachten dort unsere Urlaube in Zeeland, dem Ijsselmeer oder der Waddenzee und im Herbst ging es in rauschender Fahrt mit 29kw zurück in den Heimathafen Bad Honnef.
Jetzt aber war alles anders.
Die erste Saison 2009 begann mit der Überführung von Bad Honnef über den Rhein, den Rhein Herne Kanal, Dortmund Ems Kanal, Mittellandkanal, den Heide Suez (Elbeseitenkanal) und den malerisch sehr schönen Elbe Trave Kanal zur Ostsee nach Lübeck.

Daran schlossen sich Segel Touren in der Lübecker Bucht, der Mecklenburger Bucht über Travemünde, Boltenhagen, Neustadt, Grömitz bis hinauf nach Fehmarn an.
Einige Zeit verbrachten wir in dem wunderschönen kleinen Hafen von Niendorf/Timmendorfer Strand
Auch nahmen wir im Herbst an der Sail Travemünde teil auf der sich dutzende Traditionssegler trafen. Jedes

teilnehmende Traditionsschiff bekam auch eine Erinnerungsmedaille an diese Sail 2010. Mitte Oktober brachten wir das Schiff die Trave hinauf, zurück nach Lübeck-Schlutup zur Grell Werft ins Winterlager.

Anfang Mai2010 fuhr die Besatzung nach Lübeck um das Schiff auszuwintern und um die Reise Richtung Fischland/Darß und Rügen fortzusetzen. Fischland-Darß-Zingst ist eine 45 Kilometer lange Halbinsel an der Ostküste zwischen Rostock und Stralsund. Sie trennt die Darß-Zingster Boddenkette von der offenen Ostsee. Den südwestlichen Abschnitt der Halbinsel bildet das Fischland. Es folgt der Darß, an den sich nach Osten die Halbinsel Zingst anschließt.

Aber wer erinnert sich nicht an den langen eiskalten Winter 2009-2010. Im gesamten Ostseeraum insbes. im Bereich der Inseln Hiddensee –Rügen herrschte strengster Frost mit gewaltigen Eisaufkommen zwischen den Inseln. Wegen der lang anhaltenden Kälteperiode, den stürmisch kalten Winden und der Tatsache, dass der Nothafen Darßer Ort aus Naturschutzgründen gesperrt wurde, war uns das Risiko einer Überführung über See in die Bodengewässer um Rügen zu risikoreich. Selbst der sonst im Darßer Ort stationierte Seenotrettungskreuzer der DGzRS durfte aus beschriebenen Gründen den Hafen zu dieser Zeit nicht mehr anlaufen.

Aus diesem Grund verluden wir unser Schiff kurzerhand auf einen Tieflader, der uns in die geschützten Gewässer der Bodden nach Barth (nähe Stralsund) brachte.

Im Bereich der Halbinsel Fischland/ Darß verbrachten wir den Mai bei eisigen Temperaturen und unsere Heizung und eine starke Petroleumlampe bekamen kaum Ruhepausen.

Wir besuchten u.a die Häfen Zingst, Prerow, Althagen und Wustrow

Der Vorteil dieser kleinen idyllischen Häfen in den Boddengewässern ist, dass man mit wenigen Metern Fußmarsch an der kilometerlangen Ostseesteilküste ist.

Wir nutzen die Zeit um dort lange Wanderungen im Nationalpark Ostvorpommern mit unserem Bordhund Sandy zu genießen.

Zum Beginn unserer Sommertour trafen wir Mitte August unsere Freunde Irma und Guido aus Honnef mit MY“ la Douce “, die auf der Rückreise von Norwegen kommend in Barth Station machten.

Bei einem Fässchen Kölsch und einigen Prosecco gab es viel von unseren Reisen zu erzählen. Nach 2 Tagen trennten sich unsere Wege. „ La Douce “ machte sich auf die Reise in die Berliner Gewässer und wir folgten einen Tag später Richtung Greifswald.

In diesem Sommer, der ausgespro-

chen schön war, segelten wir im Bereich des Kubbitzer Bodden vor Rügen und Hiddensee, im Strelasund vor Stralsund und Altefähr auf Rügen und der dortigen Insel Dänholm. Allein Stralsund ist schon eine Reise wert.
Von See aus kommend sieht man schon von weitem das imposante Stadtbild mit den drei großen Kirchen St. Nikolai, der Marienkirche und St. Jakobi.

In dieser schönen Stadt blieben wir natürlich auch einige Tage im Hafen liegen um den historischen Stadtkern, das Ozeaneum und die Gorch Fock 1 zu besichtigen.
Weiter führte uns die Reise unter der mächtigen Rügenbrücke hindurch nach Pudemin auf Rügen.
Wenn man keine genauen Seekarten hätte, würde niemand diesen kleinen verwunschenen Hafen finden, denn die Fahrt geht kilometerweit landeinwärts und ist nur mit Schiffen von sehr geringem Tiefgang in einem ganz engen Fahrwasser zu befahren.
Hier besuchten wir in Groß Schoritz das Geburtshaus, des auch hier im Rheinland bekannten Schriftstellers Ernst Moritz Arndt.

Der Greifswalder Bodden in den wir nun gelangten, ist ein Randgewässer der südlichen Ostsee mit einer Fläche von 514 km². Die Wasserfläche ist umgeben von der Insel Rügen im Norden, dem Festland im Westen und Süden und der Öffnung zur Ostsee mit den kleinen Inseln Ruden und Greifswalder Oie im Osten. Südöstlich liegt die Insel Usedom.
Wir segelten bis nach Greifswald, der alten Universitäts- und Hansestadt am Ryck einem kleinen Fluss, welcher bei Wiek einem malerischen kleinen Hafendorf, in den Greifswalder Bodden mündet.

Hier in Greifswald, durften wir mit unserer Lemsteraak einige Tage im Museumshafen, mitten in der Stadt liegen und konnte dort die Sehenswürdigkeiten besichtigen

Da die Saison sich für uns zu Ende neigte, kam die Frage auf, in welchem sicheren Hafen wir unser Schiff im nächsten Winter zurück lassen würden.
Dabei fiel die Wahl auf die Marina Barth im Barther Bodden. Hier waren wir im Frühjahr sehr gut aufgenommen worden und wir beschossen, dorthin zurück zu segeln.
Wir verbrachten die letzten Herbsttage im dortigen Hafen und machten unser Schiff winterfest.
Am 10.Oktober wurde unser Schiff aus dem Wasser gehoben und in die Winterlagerhalle verbracht.

Auch der längste Winter geht einmal vorbei und die neue Wassersportsaison 2011 begann und ich war eigentlich der Meinung, dass wir in diesem Jahr die Heimreise nach Bad Honnef antreten würden.
Aber erstens kommt es anders und zweitens haben die Frauen meist Recht. Ich wurde von meiner Frau Karin davon überzeugt, noch eine Saison an der Ostsee zu verbringen und Richtung Usedom und Stettiner Haff zu segeln.
Zu Beginn blieben wir noch einige Zeit im Bereich Fischland Darß, aber dann machten wir uns Ende Mai mal wieder auf und segelten über Stralsund Richtung Greifswalder Bodden. Eine Stunde vor Einlaufen in den kleinen Hafen von Wiek bei Greifswald wurden wir von einem kräftigen Gewitter gebeutelt. Und diese Wetterlage sollte sich so bald nicht ändern.
In diesem Sommer an der Ostsee in Vorpommern jagte ein schweres Unwetter das andere und jedes Mal war dies gepaart mit Unmengen an Wasser von Oben. An einem Wochenende im August fielen im Bereich Warnemünde, Rostock, Greifswald 165 l Wasser auf den qm. Diese Wetterlage machte natürlich unsere ganzen Reisepläne zunichte.

Als hätten wir es geahnt, hatten wir uns im Winter aber von einem Segelmacher eine sogenannte Kuchenbude anfertigen lassen. Dieses für einen Plattbodensegler untypische Verdeck schützt die Plicht (neudeutsch, das Cockpit) des Schiffes vor Sturm und Regen und wir konnten auch bei schlechtem Wetter draußen sitzen und wurden dabei nicht nass und was noch wichtiger war, wir konnten auch alles sehen, was um uns herum geschah, was wir sonst nicht können, wenn wir im inneren unseres Schiffes sitzen.
Doch auch der Herbst hatte noch seine goldenen Tage. Mitte September lagen wir mit unserem Schiff in der Marina Kröslin in der Nähe von Wolgast am Peenestrom. Diese super Marina mit weit über 500 Liegeplätzen wurde erst vor kurzem von Investoren

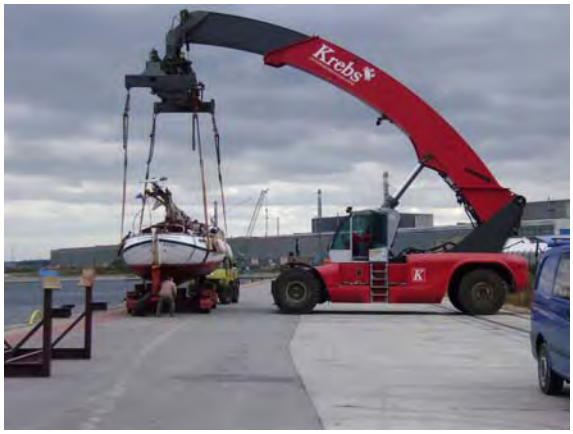
aus dem Boden bzw. dem Peenestrom gestampft.
Verlässt man aber den Hafen und geht in den winzigen Ort Kröslin, so sieht es dort aus wie zu Zeiten der Wende.
Der Hafen Kröslin liegt unmittelbar gegenüber von Peenemünde auf der Insel Usedom.
Der Peenestrom ist dort ca. 300m breit und man hat gute Sicht auf das ehemalige Gelände der Raketenversuchsanstalt, welche wir auch besuchten.

Da die Wettervorhersagen für die kommende Woche sehr gut aussahen, beschlossen wir noch einmal in den Südosten von Rügen zu segeln und zwar in den Bereich der Halbinsel Mönchgut. Sie trennt den Greifswalder Bodden von der Ostsee. Auf Mönchgut liegen die Orte Göhren, die Endstation des Rasenden Rolands, einer dampfbetriebenen Schmalspurbahn, ferner noch Baabe, Gager und Thiessow.
Wir segelten den Peenestrom hinab und kamen in freies Gewässer. Querab an Steuerbord sahen wir die Insel Greifswalder Oie, von der in den 30er und 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Raketenabschussbasen des Wernher von Braun standen.
Jetzt wurden wir tatsächlich für den verregneten Sommer entschädigt. Bei traumhaftem Wetter liefen wir in den Großen Zickersee nach Thiessow ein, ein kleines verträumtes Fischerörtchen auf Mönchgut.

Die kleinen Häfen, welche wir auf dieser Reise besuchten wie Seedorf, Baabe und Port Gager waren erfreulich leer und wir konnten uns unsere Liegeplätze aussuchen.
Bei langen Spaziergängen am Ostseestrand von Sellin und auf der Hochebene des Mönchgutes im Bereich Port Gager und Groß Zicker erschlossen sich uns unvergessenen Aussichten auf die grandiose Landschaft. Auf der Hochebene der Steilküste die immerhin 48m über NN liegt kann man von hier aus im Norden das Jagdschloss Granitz sehen und die Insel Vilm im Westen. 1959 wurde Vilm für die öffentliche Nutzung gesperrt und als Urlaubsdomizil für den Ministerrat der DDR genutzt.
Jetzt kann man die Insel wieder mit kleinen Gruppen besuchen.

Nach 14 tägigen Aufenthalt segelten wir schweren Herzens zurück Richtung Festland und zwar nach Lubmin. Hier sollte unser Schiff den nächsten

Winter in einer Halle an Land verbringen.
Schon von weitem sieht man als Landmarke die mächtigen Türme des ehemaligen Atomkraftwerkes und damaligen Vorzeigeobjekt der DDR.
Durch die Energiewerke Nord GmbH (EWN) wird seit 1995 das ehemalige Kernkraftwerk Greifswald (KGR) im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern stillgelegt und demontiert.
In den letzten Jahren ist Lubmin auch bekannt geworden als Endpunkt der Nord Stream Ostsee Pipeline die im russischen Wyborg beginnt und Deutschland in Lubmin erreicht. Sie hat eine Länge von 1223 Kilometer und verläuft – abgesehen von Anfangs- und Endpunkt – ausschließlich durch Seegebiete, die keinem Hoheitsgebiet eines Anrainerstaates zugeordnet sind.
Im Zusammenhang mit dem Bau der Pipeline entstand auch ein kleiner feiner Yachthafen, angrenzend an einen kilometerlangen Sandstrand.
Hier machten wir dann Anfang Oktober unser Schiff mal wieder in der Ferne winterfest und es wurde in eine Halle in der Nähe des ehemaligen Kraftwerkes zum Winterschlaf verbracht.



Zur Zeit, d.h. Anfang März planen wir zum Herbst 2012 in den Heimathafen ein zu laufen. Vielleicht über das Stettiner Haff und Stettin/Polen, die Oder aufwärts und nach Berlin oder über die Müritz und dann über Berlin und die Kanäle zurück nach Hause.. *(Karin und Peter Käufer)*

WANDERFAHRT

Im Rheintaler von Karlsruhe nach Bad Honnef

Manch einer ist erstaunt, dass man auch in einem C-Zweier eine Wanderfahrt unternehmen kann.
Aber warum nicht? Unsere Jugendlichen David und Maurizio haben es in den letzten Sommerferien vorgemacht. Sie sind von Grenzach bis nach Bad Honnef knapp 600 Kilometer gerudert, allein mit dem Rheintaler.

So haben Ralf und ich uns Ende August den Rheintaler geschnappt und ihn in Karlsruhe zu Wasser gelassen. Gut 300 Kilometer bis nach Bad Honnef lagen vor uns.
Nach 3,5 KM Hafenrundfahrt erreichten wir endlich den Rhein. Uns erwarteten gute Strömung, kaum zu erkennende Längskribben knapp unter der Wasseroberfläche und Schiffe, die einen komplett anderen Kurs fahren, als wir es in Honnef gewohnt sind. Aber Schiffsverkehr wie auf unserer Hausstrecke gibt es am Oberrhein nicht.

Wir haben am Tag kaum 10 Schiffe gesehen.

Die erste Etappe, eigentlich nur eine halbe Etappe, führte uns nach Speyer. Unser Quartier bezogen wir im dortigen Bootshaus. Ein bisschen Komfort gönnten wir uns doch. So haben wir nicht das Abendessen auf dem Campinggaskocher zubereitet, sondern von der im Bootshaus ansässigen Pizzeria verwöhnen lassen. Beim anschließenden Stadtrundgang entdeckten wir auch ein schönes Café für das Frühstück.

Auf der zweiten Etappe ruderten wir an unzähligen Altrheinarmen, den AKW´s Phillipsburg und Biblis und an BASF vorbei Richtung Darmstädter Kühkopf, auch Erfelder Altrhein genannt.

Während der Mittagsrast hatten wir uns telefonisch erkundigt, ob wir bei dem Wasserstand (er war Ende August schon sehr niedrig) noch von Süden her in den Altrhein einfahren können. „Ja, ja“ war die Antwort, „passt nur auf die Algen auf“.

Die Einfahrt war kein Problem. Und eigentlich rudert man dort wunderschön entlang eines Naturschutzgebietes. Doch nach kaum 200m wussten wir, was mit Algen gemeint war. Mit jedem Schlag gruben sich die Skulls tief in den Algenteppich. Nur mit enormer Kraftanstrengung gelang es uns, die Blätter aus dem Wasser zu heben und von den Algen zu befreien, ohne zu kentern. Beim nächsten Schlag dasselbe .

So ging es bei recht heißen Temperaturen fast unendlich lang erscheinende 8 Kilometer weit, bis hinter einer Kurve endlich der Steg des Darmstädter RC Neptun in Sicht kam. Auch der Algenteppich lichtete sich zunehmend. Von den Darmstädter Ruderern wurden wir sehr herzlich empfangen. Einziger Nachteil bei diesem Quartier war, dass der nächste Ort mit Geschäften und Restaurants gut 1,5 KM entfernt war. Zum Einkaufen war es schon zu spät, aber ein nettes Restaurant fanden wir am Ortsrand. Auf der Terrasse trafen wir auch die Darmstädter Ruderer wieder. Am nächsten Morgen besorgte Ralf belegte Brötchen und Kaffeepulver. Eigentlich hatten wir uns darauf eingerichtet, morgens in einem Café oder einer Bäckerei zu frühstücken. So hatten wir

keinerlei Essens-Vorräte dabei.
Nun hatten wir weitere 8 Kilometer Erfelder Altrhein vor uns, diesmal mit sichtlich weniger Algen.
Weiter ging es dann über Mainz, Wiesbaden und Ingelheim nach Geisenheim. Mittagspause machten wir in Wiesbaden Biebrich. Wir hatten mit Bedacht ein bewirtetes Bootshaus für die Rast ausgesucht, trafen dort jedoch auf eine geschlossene Gesellschaft. Na ja, wir konnten den Kellner zumindest überreden, uns ein kühles Getränk zu verkaufen. Am späteren Nachmittag erreichten wir Geisenheim. Dieses Bootshaus war uns schon von diversen Rheintouren bekannt. Doch mussten wir feststellen, dass der Wirt für 2 Personen nicht morgens schon Frühstück zubereitet. Bei größeren Gruppen kein Problem. Also haben wir wieder belegte Brötchen besorgt und den Kaffee selbst gekocht. Da es zunehmend heißer wurde, konnten wir so schon um 9:00h aufs Wasser gehen. Eine für Honnefer Wanderruderer sehr ungewöhnliche Zeit!!!
Die vorletzte Etappe führte uns nun am wohl schönsten Stück Rhein, vorbei an Bingen, der Loreley, St. Goar und Boppard nach Niederlahnstein. 3 Boote der Bonner Rudergesellschaft (BRG) lagen schon am Ufer. So entschlossen wir uns, den Rheintaler auch dort liegen zu lassen. Hätten wir ihn doch zum Bootshaus hochgeschleppt.
Am nächsten Morgen mussten wir feststellen, dass unser gesamter Getränkevorrat einschließlich der Wasserflaschen in der Nacht Liebhaber gefunden hatte. Aber wir hatten ja noch unsere Fahrradflaschen, die wir mit Wasser füllten. Denn es wurde immer heißer. Mit kurzem Zwischenstopp in Neuwied ruderten wir bis nach Sinzig und genossen erst mal die schattige Terrasse. Mittlerweile war das Thermometer auf etwa 30 Grad geklettert.

Viel zu heiß zum Rudern. So ließen wir uns bis zum späteren Nachmittag Zeit, um die letzten 15 Kilometer – unsere Hausstrecke – nach Honnef zu rudern.
Ach ja, es war überhaupt kein Problem, in einem C-Zweier eine Wanderfahrt auf dem Rhein zu unternehmen. Auch unser Gepäck passte komplett unter die Bugabdeckung. *(Martina Lehr)*

TRIATHLON

Bronze über die Ironman-Distanz für Thorsten Jonischkeit auf dem Cologne Triathlon

„Ganz klar: Fürs Rudern schlägt mein Herz, aber die üblichen kurzen Wettkämpfe sind für mich zu viel Aufwand für zu wenig Sport", sagt der Ruderer

Thorsten Jonischkeit vom Wassersportverein Honnef lachend. Langstreckenrudern gibt es zwar auch, aber dort hat er schon alles erreicht, was man erreichen kann. Er ist mehrfacher Weltrekordler und zu seinem Leidwesen ist Marathon-Rudern ist nicht sehr populär.

Bei einer Triathlon Langdistanz (3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren, 42,2 km laufen) gibt es auch in der Spitze große Konkurrenz. Der "Ironman" ist in aller Munde. Und ganz nach Jonischkeits Geschmack dauert ein solcher Wettkampf etwa 9 Stunden. Bei der Deutschen Meisterschaft in seiner zweiten Sportart konnte er nun als Elfter insgesamt eine Bronze-Medaille in seiner Altersklasse M35 gewinnen. In 9:03 Stunden finishte er nur vier Minuten hinter dem AK-Sieger, der fast zeitgleich mit dem Zweitplatzierten ins Ziel kam - und rund 18 Minuten vor dem Vierten.

Im normalen Beruf Controller bei der Postbank, war der rudernde Triathlet in diesem Jahr bei der DM in Köln erstmals als Top-Starter bei einem Triathlon gelistet. Denn auch in dieser Sportart ist er kein Unbekannter mehr. "Das war schon ein ziemlicher Druck", gestand der 39-jährige Athlet des Wassersportverein Honnef. "Aber ich kann damit umgehen und habe die Erwartungen an mich nicht enttäuscht." In der Tat: Nach verhaltenem Schwimmen lehrte er vor allem auf dem Fahrrad mal wieder so manchen Profi das Fürchten und brachte seinen Marathon-Lauf stabil nach Hause.

Nach einem dritten Platz bei der Deutschen Ruderergometer-Meisterschaft im Februar (1000 Meter in 2:57 Minuten) war dies nun Jonischkeits zweite DM-Medaille in diesem Jahr - in einer völlig anderen Sportart und auf einer völlig anderen Streckenlänge. Und nach seinem fünften Platz bei der WM in derselben Ruder-Disziplin kehrt Jonischkeit im Oktober auch international wieder zurück zum Rudersport. Bei den World Coastal Rowing Championchips wird er im Vierer an den Start gehen.

JUGENDREGATTA

Honnefer Jugend - Ruderer erfolgreich auf der Krefelder Ruderregatta

Am 17.September fand die jährliche Krefelder Herbstregatta auf dem Elfrather-See statt. Bei spätsommerlichem Sonnenschein starteten 8 Jugend-Ruderer vom Honnefer Wassersportverein (WSVH). Maurizio Götz

erzielte den ersten Sieg für den WSVH an diesem Tag in seinem Rennen im Leichtgewicht-Einer. Der zweite Junior-B-Ruderer (Altersklasse 15 bzw.16 Jahre) David Faßbender tat es ihm gleich und ging ebenfalls als erster über die Ziellinie. Auch in dem diesen Regatta-Tag abschließenden packenden Zweierrennen konnten die beiden nicht geschlagen werden.

Die WSVH-„Youngster“ (Altersklasse unter 15 Jahren) Franziska Koenig, Jeremy Pütz und Simon Witten haben bewiesen, dass sich das Training der letzten Wochen gelohnt hat. Jeder konnte sein Einer-Rennen in der jeweiligen Leistungskategorie gewinnen. Mit Max von Münster konnte der zwölfjährige Simon Witten auch im Zweier die Siegermedaille und somit einen Doppelsieg erzielen.

Von den 11 Starts der Jugend - Ruderer in Krefeld konnten insgesamt 7 Rennen für den WSVH entschieden werden, was ein schöner Erfolg für den Verein und das Jugendtraining ist.*(Elmar Witten)*

MASTERSRUDERN

Langstreckenregatta um den „Grünen Moselpokal“

Sechs Siege und vier zweite Plätze ist die nüchterne, wenn auch sehr erfolgreiche Bilanz der Ruderer des Wassersportverein Honnef. Egal ob im Zweier, Vierer oder Achter, Männer oder Frauen, in jeder Bootsklasse lehrten die Honnefer Ruderer den Gegnern das Fürchten. Zum 62. Mal hatten der Bernkasteler und der Zeltinger Ruderverein zu ihrer Langstreckenregatta um den „Grünen Moselpokal“ eingeladen.

Aus Honnefer Sicht stellte der Masters-Achter der Altersklasse G, Mindestdurchschnittsalter 65 Jahre den herausragenden Erfolg dar. Seit vielen Monaten hatte die Mannschaft auf dieses Highlight im deutschen Regattakalender hin trainiert. Der Lohn der Arbeit war ein, wenn auch knapper, aber dennoch deutlicher Sieg in ihrer Leistungsklasse. Karlheinz Zinnhobler, Franz-Werner und Georg Reins, Walter Dampke, Eckart Lieser, Rolf Meißner, Horst Schindler, Herbert Engels mit Steuerfrau Martina Lehr legten eine Zeit vor, die weder die Mannschaften aus Hamburg und Osnabrück, noch die drei holländischen Crews unterbieten konnten. Für die Honnefer blieb die Uhr nach 4.000 Metern 8,6 Sekunden früher stehen.

Weniger knapp, aber dafür umso erfolgreicher ruderten die Masters, Mindestdurchschnittsalter 60 Jahre in ihren Rennen. Egal ob Doppel-Vierer oder Riemen-Vierer, Hagen Kretschmar, Walter Dampke, Rolf Meißner, Georg Reins mit Steuermann Maximilian von Münster ließen ihren Gegnern keine Chance. Ergänzt um Libeth Schwager und Bothilde Meier-Richtering konnte diesem Team auch im Mixed-Doppelvierer keine Mann- bzw. Frauschaft das Wasser reichen. Die Boote aus Minden, Mülheim, Sorpesee, Hürth, Wetzlar und drei holländische Mannschaften hatten immer das Nachsehen.

Die beiden Altmeister Karlheinz Zinnhobler und Gregor Prinz wollten mit den Regatta Youngstern Elmar Witten und Ralf Lehr, gesteuert von Simon Witten auch ihren Beitrag zur vereinsinternen Erfolgsstatistik beitragen. Sie mussten vom Start an mit hohem Tempo das Rennen angehen, um ihren Gegnern von vorneherein zu zeigen, wie hoch die Trauben hängen. Wie schwer diese Aufgabe war, zeigte das Ergebnis. Nicht einmal 20 Meter trennte die Mannschaft im Ziel von ihren Gegnern aus Limburg, zweimal Waltrop und Antwerpen.

Lisa Harth steuerte Kuno Höhmann und Gregor Prinz in der langsamsten Bootsgattung, die die Ruderei kennt. Im sogenannten „Wassertaxi“, dem Doppelzweier mit Steuerfrau benötigte das Trio 18:31,1 Minuten in der Klasse der Fünfzigjährigen, um die generischen Boote aus Bremen und Waltrop nach 4.000 Metern auf die Plätze zu verweisen. Zum Vergleich, das schnellste Boot der Regatta benötigte für die gleiche Strecke nur 12:55,2 Minuten.

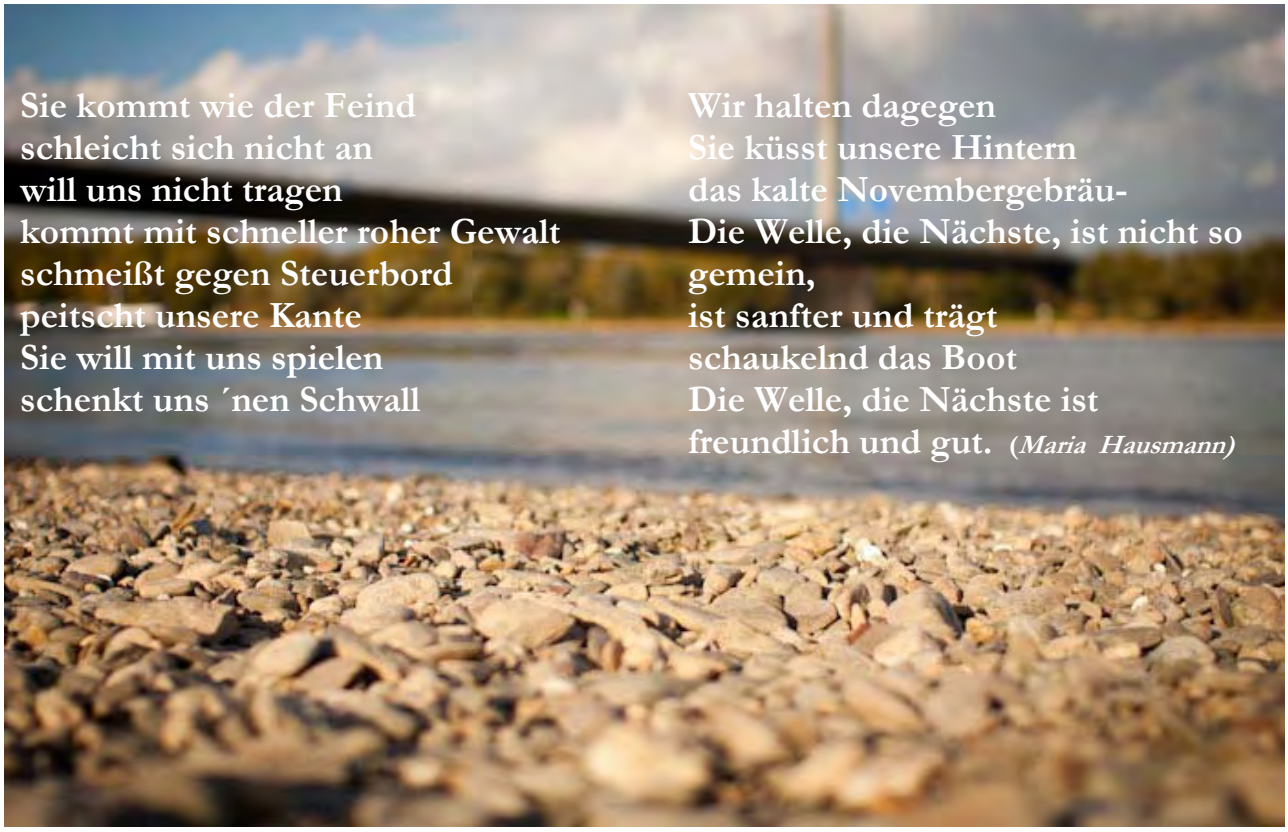
Einen nicht erwarteten Achtungserfolg feierte die Mannschaft Christoph Rademacher, Kuno Höhmann, Elmar Witten, Rainer Böhling, Marc Linzbach, Hardy Wolf, Gregor Prinz, Rolf Meißner, gesteuert von Martina Jünger im Achter, Mindestdurchschnittsalter 50 Jahre. Für einige Mannschaftsmitglieder war es das erste Rennen in ihrem Leben überhaupt. Die Zielvorgabe lautete daher, die eigene Haut so teuer wie nur möglich zu verkaufen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten fand die Mannschaft bald ihren Rhythmus, so dass an der Wendemarke das positive Ergebnis bereits zu ahnen war. Amsterdam, Limburg und Witten belegten eindeutig die Plätze drei bis fünf. Nur eine Renngemeinschaft mit international erfahrenen Ruderern aus Oberhausen, Bochum und Witten waren schneller als die Honnefer.

Drei weitere Vierer-Mannschaften des WSVH in verschiedenen Besetzungen steuerten mit jeweils einem zweiten Platz zu dem herausragenden Erfolg der Honnefer Ruderer bei. Diese Traditionsregatta fand zum 62. Mal statt. Einmal mehr gehörte die Mosel bei Bernkastel-Kues den Rudern. Sie hatte ihre Attraktivität und ihren Flair in all den Jahren bewahrt, so dass die beiden ausrichtenden Vereine, der Bernkasteler Ruderverein und die Rudergesellschaft Zeltingen über den großen Zuspruch überwältigt waren. Die Regatta gabt sich auch in diesem Jahr sehr international. Neben zahlreichen

Vereinen aus Deutschland starteten Mannschaften aus den Niederlanden, Belgien, den USA und erstmals auch eine Achtermannschaft aus Norwegen. *(Kuno Höhmann)*

KÜNSTLERIN

Die Welle



Sie kommt wie der Feind
schleicht sich nicht an
will uns nicht tragen
kommt mit schneller roher Gewalt
schmeißt gegen Steuerbord
peitscht unsere Kante
Sie will mit uns spielen
schenkt uns ´nen Schwall

Wir halten dagegen
Sie küsst unsere Hintern
das kalte Novembergebräu-
Die Welle, die Nächste, ist nicht so gemein,
ist sanfter und trägt
schaukelnd das Boot
Die Welle, die Nächste ist
freundlich und gut. *(Maria Hausmann)*

INTERVIEW

Was macht eigentlich Nora Franzen? 10 Fragen und 10 Antworten

Hagen: Wie lange war Dein USA-Aufenthalt und an welchen Unis hast Du studiert und gerudert?

Nora: Insgesamt war ich 4,5 Jahre in den USA. Ursprünglich wollte ich ja nur ein Jahr in Ohio bleiben, aber dann hat es mir echt gut gefallen und ich bin doch da geblieben. Nach zwei Jahren habe ich mich dann umgeschaut und entdeckt, dass ich mich mit meinen Noten an akademisch besseren Unis bewerben konnte, die zudem auch noch ein besseres Ruderprogramm haben. Diese Mischung war echt super interessant. In Ohio und im Mittleren Westen habe ich wirklich tolle Freunde aus der ganzen

Welt getroffen. In Berkeley, in der Nähe von San Francisco in Kalifornien, habe ich dann in einer stimulierenden akademischen Umgebung richtig tolle Rudermomente erlebt.

Hagen: Welchen Stellenwert hat das Hochschulrudern in den USA?

Nora: Das Hochschulrudern und der Sport im Allgemeinen haben einen enormen Stellenwert in den USA. Die Unis benutzen den Sport als Aushängeschild um untereinander zu konkurrieren. Insgesamt gibt es einen hohen Identifikationsgrad mit den Universitäten, welcher durch den Sport ausgelebt wird. Darüber hinaus ist man der Ansicht, dass die gesamte Campusgemeinde von den Tugenden, die der Sport fördert, profitiert. Gerade in den Rudermannschaften wird Exzellenz auf allen Ebenen forciert. Fairness, harte Arbeit und Disziplin, Teamfähigkeit und Engagement in sozialen Bereichen werden sehr hoch gehalten.

Hagen: Gibt es Unterschiede in der Auffassung vom Training im Vergleich zum DRV?

Nora: Die Trainingslehre in den USA unterscheidet sich deutlich von der des DRV. In Deutschland werden, wie die Ruderbegeisterten unter uns wissen, vor allem lange Ausdauereinheiten als Trainingsmethode bevorzugt. Das bedeutet, dass auf einem niedrigen Pulsniveau hohe Umfänge, also um die zwei Stunden reine Trainingszeit, gerudert werden.
Bei meiner Rückkehr aus den Staaten habe ich schon einen gewissen Umbruch bemerkt, manche DRV Trainer gehen weg von diesem System und bringen intensivere, kürzere Einheiten in den Trainingsalltag. Als ich erstmals in die USA kam, war dies allerdings eine enorme Umstellung. Dort werden viel kürzere und vor allem intensivere Einheiten gerudert.
Eine der Einheiten, die mir am meisten in Erinnerung geblieben ist, waren die 15x1000m Vollgas auf dem Ergo. Das Schlimme bei dieser Art von Training ist, dass man einen bestimmten Wert hat, den man ziehen muss, um nicht aus dem Training auszuscheiden. Das bedeutet, dass ich theoretisch schon nach den ersten paar Abschnitten aufhören könnte, aber man kämpft mit sich selber, weil man es einfach schaffen will. Bei vielen dieser Einheiten, die wir auch im Boot gemacht haben, habe ich zunächst den Kopf geschüttelt, war dann aber sehr stolz, wenn ich die Herausforderungen erfolgreich gemeistert hatte.
Ein weiterer wichtiger Unterschied zu Deutschland, der mich glaube ich sehr geprägt hat, war der Teambezug. Wir waren eine Gruppe von knapp 50 Frauen und auch wenn zum Schluss nur 20 Leute bei den Meisterschaften antreten konnten und nur neun Ruderinnen im ersten Achter saßen, der die meisten Punkte für die Teamwertung brachte, gewann oder verlor am Ende das gesamte Team. Zwar wollte man natürlich immer im bestmöglichen Boot sitzen und mit seinem Boot das beste Ergebnis erzielen, aber am Ende wurde nun doch immer auf die Teamwertung geschaut. Schwierig ist hierbei nicht das gemeinsame Gewinnen, sondern wenn es mal nicht so läuft, wie man es sich vorstellt. Innerhalb des Teams versuchte man sich zu helfen, zu inspirieren und natürlich auch über die Müdigkeit zu siegen,

denn es war verpönt, dies vor einer Einheit zu sagen, weil man damit ja auch alle anderen mit runterzieht.

Hagen: Hast Du die Entscheidung, in den USA zu studieren und zu rudern bereut? Wäre die unmittelbare Fortsetzung Deiner ruderischen Karriere in Deutschland, immerhin warst Du Weltmeisterin im Juniorinnen Doppelvierer, nicht besser gewesen?

Nora: Für mich war mein Studium in den Staaten die beste Entscheidung. Ich würde es immer wieder aufs Neue machen, obwohl es natürlich auch schwierige Zeiten gab und einzelne Punkte, die ich heute in der Retroperspektive anders handhaben würde.
Betrachte ich das Rudern alleine ist das so eine Sache. Natürlich kann es sein, dass ich, einmal in dem System des DRV integriert, damals gute Chancen gehabt hätte, mich auch für weitere Weltmeisterschaften im U23 und A-Bereich anzubieten.
Auf der anderen Seite muss ich sagen, dass ich nicht sicher bin, ob ich in diesem Falle heute noch am Rudern wäre. Eine Juniorenweltmeisterschaft ist natürlich eine tolle Leistung in jungen Jahren, aber man muss ganz klar sehen, dass der Aufstieg in den A-Bereich deshalb nicht selbstverständlich ist. Ob mir dieser Anschluss gelungen wäre und ob ich die Geduld gehabt hätte, mich auf dieses Niveau zu kämpfen, kann ich heute nicht beantworten. Ich weiß jedenfalls, dass meine damaligen Viererpartnerinnen alle mittlerweile mit dem Rudern aufgehört haben. Letztendlich freu ich mich aber über die Rudererfahrungen, die ich in den USA vor allen im Achter machen durfte und halte es für müßig, über verpasste Chancen nachzudenken.

Hagen: Wie ist es Dir nach Deiner Rückkehr aus den USA ergangen?

Nora: Nach meinem Bachelor Abschluss in Public Health habe ich dann in Deutschland angefangen im Bereich Medizin Controlling zu arbeiten. Dabei war von vornherein klar, dass ich mich mit der Entscheidung, nach Dortmund zu ziehen, auch entschieden habe, alles auf eine Karte zu setzen und die nächsten 1,5 Jahre mit dem Ziel Olympiateilnahme zu verbringen. Nebenbei versuche ich möglichst viele Erfahrungen im Gesundheitssektor zu sammeln, um nach diesem Olympiazyklus weiter zu studieren.

Hagen: In den USA hast Du nur in Riemenbooten gerudert. Du bist dann 2011 in den Einer gestiegen und hast Dich den Frühtests des DRV gestellt. Wie ordnest Du im Nachhinein die Ergebnisse dieser Saison ein und welche Konsequenzen hast Du daraus für Dich gezogen?

Nora: Nach dem vielen Achterfahren ist es mir extrem schwer gefallen, wieder im Skullbereich Fuß zufassen. Es hat vieles nicht gestimmt, vor allem haben mir, glaube ich, Länge und die besondere Härte, die man physisch und mental für einen schnellen Einer braucht, gefehlt. Auf Grund der größeren Chancen im Skullbereich wollte ich es im vergangenen Jahr erst einmal versuchen, obwohl eine große nationale Leistungsdichte vorhanden ist. Nach den schlechten Ergebnissen beim Frühtest habe ich dann klar ge-

merkt, dass ich noch viele Kilometer brauche damit der Einer und ich wieder Freunde werden. Diese Zeit hatte ich in Hinblick auf eine Olympiateilnahme natürlich nicht.

Hagen: Was war der Schlüssel für Dein Comeback?

Nora: Ich glaube der Schlüssel zu meinem Comeback, wenn man es so nennen mag, war vor allen Dingen, dass ich es leid war, auf die Trainer zu warten, dass diese Entscheidungen treffen, beziehungsweise mir eine Partnerin organisieren. Ich habe dann einfach selber Katharina Weingart angesprochen. Wir haben es ausprobiert und uns gleich auf Anhieb im Boot und an Land gut verstanden. Da ich keine halben Sachen machen wollte, bin ich zudem direkt nach Saarbrücken gezogen und wir haben wirklich gut zusammen gearbeitet: wir sind jede Einheit aufs Wasser gegangen mit dem Anspruch ein bisschen schneller zu rudern. Zudem muss man allerdings klar sagen, dass unsere beiden guten Ergoleistungen sehr zu unserem Vorteil sind, da der Frauenachter ja PS gut gebrauchen kann. Auf der Langstrecke haben wir dann mit unserem vierten Platz gezeigt, dass wir auch im Boot auf einem guten Weg sind.

Hagen: An welchen zentralen Trainingsmaßnahmen des DRV hast Du dann mit Deiner Zweierpartnerin in diesem Winter teilgenommen? Wie waren Deine Eindrücke? Was hat überwogen: Der Spaß oder die Härte des Trainings? Wie ist es, wenn man sehr lange zusammen im Trainingslager ist und sich alles um Rudern dreht?

Nora: Wir haben in diesem Winter an zwei Trainingslagern in Sabaudia (Italien, in der Nähe von Rom) teilgenommen. Es war richtig toll, dass wir die Möglichkeit hatten, dort mitzufahren. Zum einen war es schön, aufzuwachen und das Meer zu sehen, aber auf der anderen Seite war man an den freien Nachmittagen viel zu müde, um Ausflüge oder ähnliches zu machen. Dies lag unter anderem auch daran, dass sich durch die direkte Konkurrenz mit den anderen ein großer Leistungsdruck aufgebaut hat. Insgesamt waren wir am Land eine sehr harmonische Gruppe und ich hatte die Möglichkeit, die anderen viel besser kennenzulernen. Wenn man solange aufeinander hockt bleiben kleinere Unstimmigkeiten nicht aus, die wurden aber in fairen „Faustkampf", Frau gegen Frau, ausgetragen.

Hagen: Welche Perspektiven bestehen für Dich, vielleicht doch noch als erste Honnefer Ruderin an einer Olympiade teilnehmen zu können? Wie stehen die Chancen für eine Qualifikation des Frauen-Achters in London?

Nora: Die Qualifikation für den Achter und danach für die Olympischen Spiele wird schwierig, aber ist auf jeden Fall möglich. In den nächsten Wochen muss ich einfach noch fitter werden und vor allen Dingen meine Kraft noch besser ins Wasser bekommen, so dass wir im Messboot, im Riemenzweier und auf dem Ergo möglichst Punkten können.
Ich glaube fest daran, dass sich der Frauenachter für London qualifizieren kann. Meine Partnerin und ich geben

jeden Tag unser Bestes im Training, um im ersten Schritt unseren Platz im Achter zu errudern und dann als nächstes unser Boot in Luzern zu qualifizieren. Der Erfolg ist abhängig von so vielen Zwischenschritten, dass es mir momentan schwer fällt weiter als bis zur nächsten wichtigen Leistungsüberprüfung in Köln zu denken.

Hagen: Was sind die nächsten Schritte/Trainingsmaßnahmen und können wir Dich auch beim DRV-Frühtest in Köln unterstützen?

Nora: Zwei meiner wichtigen Regatten, im Zweier und im Achter, finden Ende März, Anfang April in Köln statt und ich freue mich über jede eurer Unterstützungen. Ich fand schon immer den Rückhalt des WSVH für einen so kleinen Verein sehr bemerkenswert. Wenn ich einen abschließenden Wunsch formulieren dürfte, 8würde ich euch bitten, mir bei der Suche von Sponsoren für meine weiteren Abenteuer zu helfen.

Nora, vielen Dank für Deine sehr aufschlussreichen Antworten. Du kannst sicher sein, dass wir Dich auf Deinem weiteren Weg nach Kräften unterstützen werden. *Hagen Kretschmarund Nora Franzen*

LANDESMEISTERSCHAFTEN

WSVH-Junioren überraschen bei den Landesmeisterschaften von NRW

Bei den Meisterschaften des mitgliederstärksten Landesverbandes des DRV auf der renommierten Wedau-Regattabahn in Duisburg stellten sich die jugendlichen Ruderer/innen des WSVH erstmals den Spitzenruderern ihrer Altersgruppe. Bislang nur auf kleineren Regatten des DRV gestartet, hatte man als Ziel die Finalteilnahme formuliert, was angesichts der Qualität und Quantität der Starterfelder schwer genug schien. So hingen bereits in den Vorläufen die Trauben sehr hoch, denn nur ein 2. Platz sicherte die Finalteilnahme.

Im Einer der U-17 Junioren verblüffte der erst 15-jährigen David Faßbender die versammelte Trainerschar, als er sich mit beherzter Offensivtaktik und blendender Technik ins Finale ruderte. Im Finale der besten B-Junioren zeigte sich dann die hohe Leistungsdichte der Einerruderer und auch die ganz Härte dieses Sports. Erst nach Auswertung des Zielfilms konnte sich der junge Ruderer des WSVH über seinen 4. Platz freuen und übertraf damit die in ihn gesetzten Erwartungen. Mit seinem Partner Mauizio Goetz startete David Faßbender am zweiten Regattatag gemeinsam im Doppelzweier. Nach einem souverän gestalteten Vorlauf lagen die beiden Ruderer noch bei Streckenhälfte des 1000m-Finals auf dem 4. Platz. Erst mit den letzten Schlägen konnte das Boot vom RC Germania Düsseldorf überspurtet werden, so dass hinter den Zweiern vom RC Uerdingen und dem RTHC Bayer Leverkusen der nicht erwartete 3. Platz heraussprang.

Jeweils knapp an der Finalteilnahme scheiterten Mauizio Goetz im Leichtgewichtseiner und Annika Witten im

Juniorinnen-Einer der U-17-Jährigen. Offensichtlich gut verkraftet hatte die talentierte Skullerin ihre Niederlage. Denn die erste Frage unmittelbar nach dem Rennen an ihren Trainer lautete: " Wann fängt das Wintertraining an?"
Im Rahmenprogramm der Landesmeisterschaft fuhren auch die Kinder der Alterklassen U-14 ihre Rennen in Abteilungen aus. Dabei konnte Franziska Koenigs an beiden Tagen ihr Einerrennen gewinnen. Jeweils mit einem Sieg im Einer standen ihr Max von Münster und Simon Witten kaum nach. Daran kann man erkennen, dass es auch bei den jüngeren Ruderern des WSVH nicht an talentiertem Nachwuchs fehlt. Dies ist nicht zuletzt auch dem großem Engagement und der qualifizierten Betreuung durch ihre jungen Ausbilder zu verdanken.
(Hagen Kretschmar

MASTERSRUDERN

Handicap-Regatta Lüttich

Nach zwei Stunden 56 Minuten und 15 Sekunden stand der Sieger fest. Die Mastersruderer des Wassersportverein Honnef hatten mal wieder gewonnen. So lange dauerte es bis alle 64 gegnerische Boote auf der 45 Kilometer Marathonstrecke in Lüttich geschlagen waren. Durch ein ausgeklügeltes Zeithandicapsystem starten die Mannschaften in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht und Bootsgattung zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Das langsamste Boot, der Einer startet zuerst, das schnellste Boot, der Achter rund 1,5 Stunden später. Dadurch kämpfen alle Boote gegen einander. Jedes Jahr Mitte Oktober kämpfen Ruderer aus Belgien, Holland, Frankreich und Deutschland gegen Wind, Wellen und den inneren Schweinehund. In Rudererkreisen ist diese Regatta unter der Bezeichnung „Die Hölle von Lüttich" bekannt und gefürchtet.
Dieses Jahr hatte der WSVH im sogenannten Doppelachter mit Steuermann gemeldet. Das ist die schnellste Bootsgattung überhaupt. Als eines der letzten Boote an der Startlinie sorgte der Steuermann für Ruhe in der Mannschaft. Mit seinen technischen Anweisungen schaffte er es die Konzentration im Boot zu behalten. Doch nachdem der Startschuss auch für die Honnefer Equipe gefallen war, begann mit hohem aber kontrolliertem Tempo die Aufholjagd. Schon nach wenigen Kilometern wurden die ersten Boote auf- und überholt. Wie bei den römischen Wagenrennen, auch bekannt aus dem monumentalen Kinofilm Ben Hur wurde ein Boot nach dem anderen überholt. Zwischenzeitlich hatte der Wind aufgefrischt, so dass die Wellen immer heftiger gegen die Bordwand klatschten. Doch auch hier hatten die Honnefer vorgesorgt. Eine aufwändige Konstruktion erhöhte zusätzlich die Bordwand. Die Wellen hatten keine Chance. Eine automatische Lenzpumpe spülte das dennoch übergenommene Wasser zuverlässig aus dem Bootskörper.
Die Insel „Ile de la Meuse" muss insgesamt fünf Mal umrundet werden. Das sind fünf mal 9.000 Meter im Renntempo mit jeweils zwei Wenden am Ende der Insel. Dadurch können

die gegnerischen Boote während des Wettkampfs nur sehr schlecht beobachtet werden. Ständig werden andere Boote überholt, doch weiß man nie genau, wie viele Boote noch vor einem liegen. Nicht nur die physische Belastung ist sehr hoch. Auch die psychische Anspannung hält bis zum Schluss an. Dabei liegt die Kunst bei Marathonrennen in der geschickten Einteilung der Kraft und einer durchdachten Flüssigkeitsversorgung, damit zu keiner Zeit ein Versorgungsdefizit der Muskulatur eintreten kann. Diese Grundregeln hatte eine der als am stärksten eingeschätzten Mannschaften, eine Renngemeinschaft aus Köln und Limburg, offenbar nicht eingehalten. Sie waren zu schnell gestartet und mussten so den WSVH-Achter bereits nach der ersten Runde ziehen lassen. Zwei Runden später musste sogar einer der gegnerischen Ruderer das Rennen vorzeitig beenden. Anders dagegen die Siebengebirgscrew. Bei jeder Wende am Inselende wurde eine kleine Trinkpause eingelegt, so dass der Flüssigkeitshaushalt immer gewährleistet war.

Das Erfolgsrezept ging auf. Runde für Runde spulten Christoph Rademacher, Kuno Höhmann, Michael Lütz, Volker Wilsch, Rainer Böhling, Walter Dampke, Werner Busch und Rolf Meißner, angefeuert durch Steuermann Christoph Sohr ihr Rennen ab.

Sie ließen sich zu keiner Phase des Rennens von den gegnerischen Booten beeinflussen. In der vierten Runde zeichnete sich ein möglicher Erfolg bereits ab, da bis dahin keine Schwächen innerhalb der Mannschaft spürbar wurden. Dennoch dauerte es bis zur Mitte der fünften Runde, bis das vermutlich letzte Boot überrundet werden konnte. Die letzten Kräfte wurden mobilisiert, um nicht auf den verbleibenden Metern doch noch Boden zu verlieren. Unmittelbar nach der letzten Wende, 600 Meter vor dem Ziel, wurde die Hoffnung zur Gewissheit. Auf der weiten Wasserfläche bis zum Ziel konnte kein weiteres Boot mehr ausgemacht werden. Jetzt brauchte nur noch die verbleibende Strecke in der euphorischen Stimmung des sicheren Sieges gerudert werden. Plötzlich waren die Strapazen der stundenlangen Trainingseinheiten und die Schmerzen des Wettkampfs wie weggeblasen. Der Lohn für 2:56:15 Stunden harter Ruderarbeit.
(Kuno Höhmann)

WASSERSPORTVEREIN

Kölsche Weihnacht

Zu einer zünftigen Weihnachtsfeier hatte der WSVH seine Mitglieder und auch interessierte Bürger eingeladen. Besonders die jüngern Mitglieder warteten gespannt auf den Nikolaus.

Den Platz vor dem Clubhaus hatten fleißige Helfer in ein Weihnachtsdorf verwandelt, mit kleinen Zelten, Grill

und Punschbuden.
Auf seinem Weg zu Ihnen war der Nikolaus von einem Rentier in ein Gig Vierer umgestiegen, dass von vier Weihnachtsmännern gerudert wurde.

Begeistert empfingen die Kinder und Wassersportler den Heiligen Mann, der für jedes Kind eine Geschichte und Süßes mitgebracht hatte.

BREITENSPORT

Honnefer Jugend-Ruderer erfolgreich beim Nikolauslauf in Herdecke

Beim traditionellen Nikolauslauf des Ruderclubs Westfalen Herdecke am vergangenen Samstag (04.12.) haben die jugendlichen Ruderer des Honnefer Wassersportvereins (WSVH) gleich in zwei Kategorien gewonnen.

Bei über 600 "Finishern", die bei eisigem Wetter die glatteisbedingt gekürzte Strecke über 8,8 km gelaufen sind, haben die Honnefer in zwei der drei Männer-Kategorien der Ruderer den ersten Platz belegt: David Faßbender (14 Jahre) bei den unter 15-jährigen und Phil Borkenhagen (18 Jahre) bei den unter 20-jährigen. Damit haben die Honnefer Jugendlichen eindrucksvoll belegt, dass sie nicht nur in ihrer "Hauptsportart" Rudern fit sind, sondern auch im Ausdauersport" auf dem Land.

MASTERSRUDERN

Honnefer Masterruderer siegen auf der Nikolaus Regatta in Essen Kettwig

Am 4. Dezember haben sich die Mastersruderer vom Honnefer Wassersportverein zur mittlerweile traditionellen Nikolausregatta nach Essen – Kettwig aufgemacht. Regenschauer, Wind und kühle Temperaturen konnte die Ruderer nicht davon abhalten, an fünf verschiedenen Bootsrennen teilzunehmen. Auf der insgesamt 4000m langen Strecke mussten die Masters-

ruderer nach 2000m eine Wende auf der aufgestauten Ruhr durchführen und zum Start zurückrudern.
Als erstes Gig - Boot mit Honnefer Beteiligung ging der Mixed-Doppelvierer mit Gregor Prinz und Ruderpartnern aus Bonn und Limburg an den Start. Die Konkurrenz auf der Regatta war sehr stark. Viele ehemalige Weltmeisterschaftsteilnehmer nutzten die Regatta als Saisonausklang. So erreichte der Mixed-Doppelvierer in einer Zeit von 17:47 Minuten in einem hochkarätigen Feld den hervorragenden 2. Platz.
Die übrigen Honnefer Ruderer starteten in unterschiedlichen Altersklassen in Männer-Gig-Doppelvierern mit Steuerfrau/mann. Das Flagschiff, besetzt mit Walter Dampke, Christof Rademacher, Achim Wurm (RC Biggesee) und Kalle Zinnhobler wurde von Christopher Gay zum Sieg in der Altersklasse Ø 60 geführt. Auch in der Altersklasse mit einem Durchschnittsalter von 55 Jahre steuert Christopher Gay seine Mannschaft um Walter Dampke, Gregor Prinz, Christof Platen (RV Emden) und Kalle Zinnhobler auf den 3. Platz.

Als Belohnung gab es für alle Ruderer einen Weckmann am Steg, neben den üblichen Medaillen für die Sieger. Es ist halt Nikolaus!
Insgesamt war die letzte Regatta des Jahres für den Wassersportverein Honnef eine erfolgreiche Regatta in einer sehr erfolgreichen Rudersaison.

.

Ich danke allen eifrigen Schreibern und allen unermüdlich ehrenamtlich Tätigen für die hervorragende Unterstützung bei der Erstellung der Honnef (Er) Volkszeitung.

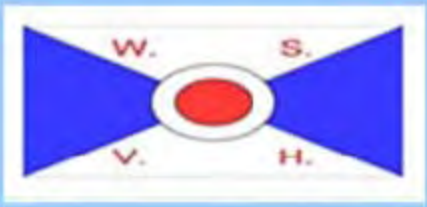
NORBERT JENDREIZIK

IMPRESSUM:
WASSERSPORTVEREIN HONNEF E.V.
POSTFACH 1823

53588 BAD HONNEF

www.wassersportverein-honnef.de

ENDE


W.
S.
V.
H.